

Deutsche

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Berbandes, der Allgem. Arbeiter- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementpreis
bei der Post 80 Pf., in Wartzen direkt durch die Expedition
billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 22. Juni 1895.

Ausgabe die viergeschwistere Zeitung oder deren Blatt zu 20 Pf.
Redaktion und Expedition:
Hannover, Weizenstraße 12.

Inhalt: Seit die Arbeitslöhnne herab! — Zur Lage der Metallarbeiter in Bayern. (Fort.) — Die Arbeitslosenunterstützung in den englischen Gewerkschaften. — Neuer von achtstündigen Arbeitstag. — Ein Kongress der Freimaurer. — Deutscher Metallarbeiter-Berband: Bekanntmachung des Vorstandes. Abrechnung pro Mai 1895. — Correspondenzen. — Verwaltung. — Korrespondenzen. — Anzeigen.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten: Delvag-Guttspech (Motoren-Fabrik Grob & Co.); Arbeiter der Fahrradbranche von Nürnberg (Velozipedfabr. Marschall); Metalldrucker von Nürnberg (Schünner, Metallwarenfabrik), Schnigling-Doos; Former von Ausbach, München (Küstermann), Offenbach (B. Voos); Schläger von Fürth i. B.; Klemmer von Königswberg i. Pr.; Felsenhauer von Ludwigs-hausen (Menn & Siegwart); Messerschmiede von Tuttlingen (A. Storz).

Seit die Arbeitslöhnne herab!

Es ist gar nicht uninteressant, mitunter in alten Schublern von Büchern oder Zeitungen zu stöbern, um das Gedächtniß aufzufrischen, Welche aus lange vergangenen Zeiten am geistigen Auge vorübergehen zu lassen und Vergleiche anzustellen zwischen "Sonst" und "Icht". Zwanzig Jahre sind eine verhältnismäßig kurze Zeit im Leben der Völker, länger schon im Leben des Einzelnen, namentlich wenn man sie noch vor sich hat, wenn man sie erst durchleben soll. Hat man sie bereits hinter sich, so meint man, sie seien wie im Fluge vorübergegangen. Und doch, erinnert man sich so Stück für Stück an diverse Einzelheiten, läßt man an sich vorübergleiten, was man in einer solchen Spanne Zeit selbst innerhalb des Maßmens der Allgemeinheit mit erlebt und mit gethan hat, so findet man eine Fülle von Anhaltspunkten, aus denen man Vergleiche schöpfen und Lehren ziehen kann für Gegenwart und Zukunft.

Hatte ich da dieser Tage verschiedene Bände deutscher Arbeiterzeitungen vor mir, deren Papier bereits stark zu vergilben anfängt — das moderne Papier ist ja bekanntlich, obwohl kein Mangel an Lumen ist, so schlecht, daß es kaum eine Generation anhält —, u. d. auch das Organ der Lassalleaner, den "Neuen Sozialdemokrat" aus dem Jahre 1875. Da saud ich einen Artikel mit einer ähnlichen Überschrift, wie ich sie diesen Zeilen vorgesetzt habe. Es war zu Beginn der Weltkrise, die ihren Anfang mit dem sogenannten "Wiener Krach" nahm, jenes Krachs, der wie ein tosend Ungewitter über das in Gründergewinn und Milliardenseggen schwelgende Deutschland hereinbrach. Die zurückgebliebene Industrie hatte, nicht allein, aber doch mit in Folge des aus Frankreich gestossenen Goldregens den schwundenden Aufschwung in Deutschland genommen, der den Kapitalismus in seiner modernen Gestalt bei uns sozusagen erst

gingte, der den Kapitalisten zu Gewaltthe führte, was Profit eigentlich ist und bei auch den Arbeitern mancher Erwerbszweige etwas höheren Lohn in rascherer Folge gebracht hätte, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Erstens, Grafen und gewöhnliche "Edelsteine der Nation" hatten damals ihre sinnenden Namen gegen Eingang des Gold zu Unterschriften für die Prospekte der stütztesten Gründereien hergegeben; Zweite, die heute entweder Minister oder vom "Strom der Ereignisse" längst wieder hinweggeschwemmt und verschwunden für alle Zeiten sind, sachten im Handumdrehen Millionen ein, ohne einen Finger für irgend welche Arbeit — ihre werthe Unterschrift ausgenommen — zu rühren; das vertrauensselige Kleinbürgertum schleppte seine sauer errackten Thaler herbei, um sie dem neuen Weltenkönig der Babel, der kapitalistischen Spekulation, in den Mägen zu werfen — da brach jener Krach herein, der die ganze nendeutsche Gesellschaft, welche da geglaubt hatte, es könne gar nie anders gehen, aus dem siebenten Himmel stürzte.

Auf das ganz herrliche Leben, auf die erschwinglichen und schwielenden Einkommen, auf die Frischsticke mit Küstern und Fasanenpasteten und Champagner, auf die Equipagen mit Gummireihern, auf Maitresses und sechsmonatlichen Bäderaufenthalt &c. sollten die "Herren der Welt" verzichten, weil sich herausgestellt, daß ihre Kalkulationen ein Dach, ein großes Dach hatten und daß auf die Dauer aus nichts nichts gemacht, namentlich kein Gold genutzt werden konnte!

Da wurde das erlösende Wort gefunden, da erlautete der Ruf:

Seit den Arbeitslöhnne herab!
Wer war es, der die Parole ausgeben? War es ein Unternehmer, der nicht rasch genug den feuerfesten Geldschrank hätte füllen können? War es ein Soldschreiber der Bourgeoisie, der sich seinen Brodgebärem gefällig erweisen wollte?

Keines von beiden. Kein geringerer als der damalige liberale preußische Finanzminister von Camphausen war es, der der Bourgeoisie den zündenden Knallschlag gab, wie vierzig Jahre früher der Minister des französischen "Bürgerkriegs" Louis Philippe der französischen Bourgeoisie mit seinem „Enrichissez vous“ — Bereichert Euch! Als Vertreter des Bundesrats im Reichstag, also in offizieller Eigenschaft, so daß sein Ausspruch gewissermaßen als Programm der "verbündeten Regierungen" gelten konnte, hat Herr von Camphausen seinen Spruch, welcher nach einem Referat der "Boss. Zeitung" vom 26. Januar 1875 folgendermaßen lautete:

"Handel und Industrie leiden in diesem Augenblick schwer, die Ursache liegt meiner Ansicht nach in der Verschiebung der Preisverhältnisse, die eingetreten war und die dahin strebt, in ein richtiges Gleichgewicht zurück zu gelangen. Die Krise wird so lange fortbauen, bis daß die gesunden Rettungsmittel in

dieser Hinsicht ergriffen werden. Diese Rettungsmittel liegen vor allem darin, daß die Industrie wohlfeller zu produzieren lerne. Wir werden aber wohlfeller produzieren, wenn wir anfangen, fleißiger, sparsamer, wirtschaftlicher zu werden. Es ist ja ganz unzweckhaft, daß im Gebiete der industriellen Unternehmungen Rückschläge eintreten, für die sie die Einzelnen nicht immer verantwortlich machen können. Wenn vor ganz kurzem eine große Bank in den Elsenbahnpapieren eingetreten ist, wo liegt der Grund dazu? Er liegt darin, daß man sich hat verletzen lassen, die Grundsätze der Sparsamkeit nicht mit dem gehörigen Nachdruck zu wahren, weil die Ansprüchen wegen großer Bauten dem Publikum plötzlich klar werden und damit zugleich, daß das Erdrücknis der Bahnen Einkünfte erleidet. Und was wird der Erfolg dieser Erkenntnis sein müssen? Sie wird dahin gehen: in Zukunft diese Dinge wiederum schärfer in's Auge zu fassen, als wie es bisher geschehen ist. Es wird sich — ich spreche das unverhohlen aus — für Deutschland die Notwendigkeit ergeben, mit einer anderen Regelung der Arbeitslöhnne vorzugehen, die Anforderungen an die Arbeiter zu steigern, um den Lohn nicht zu erhöhen, sondern in manchen Fällen herabzusehen. Ich sehe das als eine unerwünschte Folge ein, aber ich glaube, wir thun in allen Kreisen wohl, wenn wir diese Konsequenz einer besseren Gestaltung unserer Zukunft nicht übersehen."

So sprach der preußische Finanzminister unter dem jubelnden Beifall der "liberalen" Reichsboten, die damals die Mehrheit des Reichstags bildeten. Endlich war ja der Südenbock gefunden, welcher Gründer und Schinder, Altkönige, Direktoren und Aufsichtsräthe weiszauwischen hatte. Das Gleiche von dem reichen Mann, welcher zu seinem Festgelage, um keines der eigenen hundert Schafe schlachten zu müssen, das einzige Schäfchen des armen Mannes schlachtete, hat sich glänzend bewährt. Je mehr einer der liberalen Gesetzgeber gegründet hatte, je gieriger er war, die Vortheile des neuen Bankgesetzes — bei der Verathung desselben fiel das Camphausen'sche Wort — für sich auszubauen, desto kräftiger wird er dem ganzen Minister sein "Bravo" zugesetzt haben. Kann es denn auch eine zweckmäßiger Sparsamkeit für den Unternehmer geben, als Sparen am Lohn, Herabsetzung der Arbeitslöhnne und Vernichtung der Arbeitsanstrengung? Das ist eine Art der "Sparsamkeit", die sich der Wohlsituirte in der That gefallen lassen kann! Der Bourgeois hat einen so zarten Magen, daß man ihm nicht zunutzen kann, auf seine "gewöhnlichsmäßige Lebenshaltung", auf eines seiner Bedürfnisse, etwa auf Seit zu Gunsten sauren Moselweins zu verzichten. Ist es doch schon traurig genug, daß er von dem "ihm von Rechts wegen zukommenden" Entbehrungslohn einen erheblichen Theil weniger kapitalisiren kann

als vorher. Hält den groben Magen des "gewöhnlichen" Arbeiters past es weit besser, in solchen Zeiten der Not die Butter vom Brode fortzulassen und sich mit Salz zu begnügen, und statt des rabiat machenden Vierten Klares Wasser zu trinken.

Wer die wirtschaftlichen Zusammenhänge kennt, wird sich über das erlösende Wort des Herrn von Camphausen nicht wundern. Als einzermachen merkwürdig könnte man allenfalls den Umstand aufpassen, daß derselbe Minister genau acht Tage selber im preußischen Abgeordnetenhaus nach statistischen Quellen ausgeführt hatte, daß sechs und eine halb Millionen Klassensteuerpflichtiger preußischer Staatsbürger deshalb nicht zur Steuer herangezogen werden konnten, weil sie ein Einkommen von weniger als 140 Thaler jährlich hatten, also augenscheinlich in den allerbedrücktesten Verhältnissen lebten. Und acht Tage später proklamierte dieser Herr im Reichstag:

Der Abschaffung der Arbeitslöhnne!

Die sechs und eine halbe Millionen Preußen mit einem Einkommen von einer Mark und einsundzwanzig Pfennig täglich lebten wahrscheinlich noch zu knapp!

Aber einen großen Geist genügt solch eine kleine Konsequenz nicht. Auch Herrn von Camphausen genügte sie nicht, noch weniger aber die deutsche Bourgeoisie. Letztere arbeitete getreulich nach seinem Mezept. Sie setzte die Löhnne herab und widersegte sich mit einer Energie, welche einer besseren Sache würdig gewesen wäre, allen Versuchen der Arbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit. In großindustriellen Unternehmungen Südbutschlands betrug die Bohrenreduktion durchweg fast so viel, daß mit Einführung der neuen Währung, die hier ein Jahr später als in Norddeutschland erfolgte, der Arbeiter noch so viel Mark erhielt, als er vorher Gulden verdient hatte. — Und auch im Weiteren hielt sich die deutsche Bourgeoisie an die kleinen Rückschläge des Ministers. Sie gewöhnte sich daran, billig zu produzieren, was bei den heruntergedrückten Löhnern kein Kunststück war, — so billig, daß die Qualität genau Hand in Hand damit ging und auf der Chicagoer Weltausstellung ihr, resp. Ihren Waren, von dem eigenen Reichskommissar das Prädikat billig und schlecht erhielt wurde. — Man könnte nun sagen, das Schlimmste vom Stathe Camphausens sei der Umstand, daß es dabei geblieben ist, daß bei jeder neuen Krise immer und immer wieder die Arbeiterklasse Haare lassen muß, daß stets "den Leuten die Hunde beißen", daß Personen, der Niemand mehr unter sich hat, auf den er die ihm auferlegte Belastung abwälzen kann, die Recke bezahlen, für die Süden der ganzen verrückten Gesellschaftsordnung büßen muß. Über dies wäre unrecht. Camphausen hat nicht aus Eigenem etwa einen neuen ökonomischen Lehrsatzen ausgesprochen; er hat nur gesagt, was ist. Und auch die Bourgeoisie hätte ohne seinen Rath ebenso gut gewußt, was ihr kommt: sie hätte auch ohne die offizielle Proklamation

des Ministers zu dem Auskunftsmitteil des Sozialministers geöffnet, weil es ihr das bequemste ist, wenn dasselbe schließlich auch dahin führt, daß die kapitalistische Gesellschaft selbst den Rest absagt, auf dem sie sitzt. Interessant für uns ist bei der Meinung, die wir ausgegraben, namentlich die Thatsache, daß die Regierung es war, die den Hungerzettel gegeben, daß die Deutschen sich an den Armuten schadlos halten sollen und daß es vor zwanzig Jahren schon genau so war wie heute: Damals Camphausen: steht die Löhne herab; heute Herr v. Wettlicher: wir arbeiten ja nur für Sie.

Heute haben die Regierungen und hat speziell die preußische Regierung sich am getreulichsten an das Rezept Camphausen gehalten, die heutigen Überschüsse der preußischen Staatsseisenbahnen fließen vorwiegend aus den „Ersparnissen“ an den Löhnen der Arbeiter und Unterbeamten. Und so ist's auch anderweitig vielenorts in den „Musterbetrieben“.

Ja, es ist etwas Schönes um die „Sparfülle“. Damals, als das Wort des preußischen Finanzministers fiel, dominieren unter den Arbeitern noch lange nicht die sozialdemokratischen „Hecker“, da waren, besonders in Berlin, noch die schulze-anischen Sparapostel und ihre Hirsch-Dünker-schen Schwägersleute von angebend. Da konnten es die „liberalen“ Bourgeoisblätter noch riskieren, den Arbeitern jenen Sparmichel, welcher über 80 Jahre bei Vorstig gearbeitet und sich während dieser Zeit „960 blaue Thaler“ auf die hohe Kante gelegt hatte, als Musterknaben an preisen. Jetzt müssen die Jünger eines Hirsch und Dünker in der von ihnen in jüngster Zeit aufgenommenen Arbeits- und Lohnstatistik der Gewerkschaften selbst zugestehen, daß die Tendenz der Löhne eine fortgesetzte fallende ist. Nur zwei kleine Orte wissen über eine steigende Lohnbewegung zu berichten, während nicht weniger als 71 unter insgesamt 486 berichtenden Ortsvereinen die Löhne als fallende, bei denen selbstredend auch das so viel gesetzte Sparen aufhört, bezüglich. Und dies Ungeschick der immerwährenden frechen Behauptungen der Unternehmerpresse von den „drückenden Opfern“ der Kapitalisten durch die „unerträglich gestiegenen Löhne“.

Im engsten Zusammenhang mit den gebrochenen Löhnen stehen Erscheinungen im öffentlichen Leben, welche, wie die Zunahme gewisser Verbrechen und Vergehen, als sozialpolitisch bezeichnet werden müssen. So ergeben die neuesten statistischen Mittheilungen des Großherzogthums Baden, daß die Zahl der im Lande wegen Bettels und vagabondirens Bestrafen seit 1890 in steter und rascher Zunahme begriffen ist.

Sie betrug nach einem Artikel der Mannheimer „Volksstimme“:

Im Jahre Zahl der Zahl bestrafsten Personen

1890	4543	3829
1891	4944	4080
1892	6380	5220
1893	6528	5303

Die Zahl der Bestrafungen nahm also in dem kurzen 4jährigen Zeitraum um circa 44 p.Ct., diejenige der Bestraften um circa 38 p.Ct. zu. Was das Geschlecht anbelangt, so betrug die Zahl der Bestrafungen:

von Männern von Frauen

Im Absol. p.Ct. d. Ge- Jahre Zahl samtzahl	Absol. p.Ct. d. Ge- Jahre Zahl samtzahl
1890 4177	91,9 366 8,1
1891 4639	93,8 305 6,2
1892 6101	95,6 279 4,4
1893 6311	96,7 217 3,3

Der Abnahme der Zahl der Bestrafungen von Frauen, die wesentlich wohl darauf zurückzuführen ist, daß diesen bei Arbeitslosigkeit ein geschäftlich sanktionirter Ausweg — die Prostitution — frei-

sieht, steht eine gera 51 p.Ct. betragende Steigerung der Zahl der Bestrafungen von Männern gegenüber!

Da nun nicht anzunehmen ist, daß Betteln und Vagabondiren zu den Vergnügungen des arbeitenden Volkes gehört, so gibt es eben für diese betriebsden Erscheinungen keine andere Erklärungsursache, als: Verschlechterung der Lebenshaltung durch Heraushebung der Löhne, Überfluss an Arbeitskräften in Folge übermäßiger Anforderungen an die Leistung der „in Lohn und Brod“ befindlichen Arbeiter (siehe gleichfalls das Rezept Camphausen).

Und wie wären erst die Verhältnisse, wenn nicht durch fortgesetzte Ausstrengungen der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter dem Druck von oben ein zäher Widerstand entgegengesetzt würde! Drei Jahre nach Proklamierung des Camphausen'schen Rezepts, 1878, bei Auflösung der Gewerkschaften auf Grund des Sozialstengesetzes, betrug die Mitgliederzahl der „Internationalen Metallarbeiter-Gewerkschaft“ etwas über 4000. Heute zählt der Deutsche Metallarbeiter-Verband über 80,000 Genossen. Daher die Moral des Ganzen:

Schließt die Phalanx in dichten Reihen!

Bur Lage der Metallarbeiter in Bayern.

Von Adolf Müller (München).

(Fortsetzung.)

Betrachten wir nun die Einzelwahrnehmungen selbst etwas näher. Es geschieht das am besten in der Weise, daß wir, um auch den geringsten Verdacht tendenziöser Missachten von vorherher zu beseitigen, überall lediglich die amtlichen Berichterstatter selbst reden lassen, nur daß Stichwort erlaubt wird uns — zwecks besserer Übersichtlichkeit — jedes Mal vorauszusehen, und hier und da eine kleine ergänzende Bemerkung einzuschalten.

1. Arbeitslosigkeit. „Die Verhältnisse des Arbeitsmarktes ergaben wenigstens zeitweise ein nicht unbeträchtliches Überangebot von Arbeitskräften. Zu dieser Beziehung ist es sehr reich, den wechselnden Mitgliederstand der Krankenkassen zu vergleichen. Für München beispielswise betrug 1894 je der niedrigste und höchste Mitgliederstand der Ortskrankenkassen bei den Metallarbeitern: 5789 männl. Arbeiter am 1. Februar 6504 " " 1. Oktbr. 220 weibl. " " 1. Jan. 265 "

Sprechen diese Zahlen einerseits für einen ziemlich starken Wechsel der Arbeitsgelegenheit zu verschiedenen Jahreszeiten, so ist ihnen gleichzeitig zu entnehmen, wie gerade in den Wintermonaten eine beträchtliche Verminderung der Arbeiterbestände in den gewerblichen Betrieben eintritt. Hatte doch allein das Bauwesen in den Monaten Januar-Februar über 8000 Personen weniger beschäftigt als im Juni . . .“ (S. 14 u. 15.)

„In einer Maschinenfabrik (i. d. Pfalz) wurden gegen das Frühjahr 20 Arbeiter wegen ungünstiger Geschäftslage entlassen“. „Von den gelernten Arbeitern scheinen besonders viele Müller, dann auch Mezger und Bierbrauer überzahlig zu sein, ferner Schriftsezer und der Reihe folge nach abnehmend war auch Überangebot von Schreinern, Schlossern und Mechanikern.“ (S. 111 u. 112.) „Es ist dennach im Verhältnis zum Vorjahr eine Abnahme der männlichen Arbeiter von 5,4 Prozent zu verzeichnen.“ „Gegen Ende des Jahres nimmt, wie gewöhnlich, die Arbeitslosigkeit bedeutend zu, da verschiedene Betriebe, welche während der Wintermonate nicht weiter geführt werden, die Arbeit ganz einstellen.“ — „Durch die Betriebeinstellung einer Messingfabrik wurde ein Theil der in diesen Be-

trieben beschäftigt gewesenen Arbeiter und Arbeiterinnen verdienstlos.“ (S. 883.)

2. Gründungsverhältnisse und Löhne. „Die Beschaffung von Lebensmitteln war mit Bezug auf Fleischnahrung in den drei ersten Vierteljahren des Berichtsjahres ungünstig . . .“ (S. 69.) „Das abgelaufene Jahr gestaltete sich, namentlich in seiner ersten Hälfte für zahlreiche Arbeiterkreise ungünstiger noch als sein Vorgänger . . . daß daher die Ernährungsweise zahlreicher Arbeiterfamilien Not hatt, ist nicht zu bezweifeln . . . auch in der leidlichen Drahtindustrie war eine lange dauernde Beschränkung des Betriebes zu beklagen. Nicht viel besser stand es mit manchen Maschinenfabriken, Bronzefabriken, Metallhammerwerken, Nadel- und Stahlfabriken, Tabakfabriken und Betrieben der Spielwarenindustrie und Metallschlagerie; . . . es fand nicht selten der Wochenverdienst eines Arbeiters auf 9—10 M, jener einer Arbeiterin auf 8—5 M herab, während er sonst das Doppelte betragen hatte . . . Man ist daher, da nebenbei die Lebensmittelpreise durchschnittlich im Laufe des Berichtsjahres nicht zurückgegangen sind, wohl zu der Annahme berechtigt, daß die Lebenshaltung eines großen Theiles der gewerblichen Arbeiter in Industrie und Handwerk sich nicht gehoben hat, sondern im Laufe des Berichtsjahres gesunken ist.“ (S. 243 u. 244. Ber. für Mittelfranken.) „Die Lage der Arbeiterbevölkerung des Aufsichtsbezirkes Unterfranken hat in verschiedener Hinsicht eine Verschämmerung erfahren. Die Rückwirkung des Vorjahres hat eine Verhinderung der Lebensmittelverteilung veranlaßt. Die Löhne sind im Allgemeinen zurückgegangen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß in mehreren Industriezweigen wegen schlechten Geschäftsganges vorübergehend Kurzung und damit Verminderung des Lohnes eingeführt worden war.“ (S. 299.)

„Die Ernährungsweise der Arbeiter hat gegen das Vorjahr eine wesentliche Verbesserung nicht erfahren . . . da auch das Rindfleisch ziemlich hoch im Preise stand, so wurde bei der Arbeiterschaft, namentlich bei der weiblichen, der Malz- und Walzenkaffee ein recht beliebtes Genussmittel (.)“ (S. 344.) „Als Durchschnittstageverdienst bei 11 Stunden Arbeitszeit dürfen, abgesehen von jugendlichen Arbeitern, angenommen werden bei Metallarbeitern 2—4 M. Weibliche Arbeiter verdienen durchschnittlich 1 M bis 1,40 M pro Tag. In den Handwerksbetrieben sind die Löhne im Allgemeinen etwas niedriger.“ (S. 197. Ber. für Oberfranken.) „Zwiefellos ist, daß der Kampf des Wettbewerbs nicht selten dazu verführt, durch Herabdrücken der Arbeitslöhne billigere Verkaufspreise zu ermöglichen, ohne zu großer Schädigung des Unternehmergewiuns.“ (S. 231 Mittelfranken.) „Dass die Löhne der Männer abgenommen haben, geben 7 Arbeitgeber direkt zu.“ Der Fabrikinspektor für Unterfranken, der Offenheit und der Gründlichkeit seines Berichtes nach, wohl der tüchtigste Beobachter unter den Aufsichtsbeamten, macht den Versuch einer Lohnstatistik, die 1) sich auf 7 Betriebe mit insgesamt 623 Arbeitern und 133 Arbeiterinnen und 2) auf 8 Betriebe mit 140 Arbeitern und 283 Arbeiterinnen erstreckt. Aus diesen Aufzeichnungen (zu welcher Gruppe diese Betriebe gehören, das ist leider nicht angegeben), geht hervor, daß unter 1) der Durchschnittstageverdienst für einen Arbeiter 2,32 M, für eine Arbeiterin 1,11 M, unter 2) für einen Arbeiter 1,78 M, für eine Arbeiterin 1,03 M im Jahre 1893 betrug, bei 1) 264,9, resp. 288,6, bei 2) 301,6 resp. 300,5 Arbeitstage im Jahr.

Also Hungerlöhne in fast vollkommener Form.

3. Arbeitszeit. Als durchschnittliche

Norm führen die Berichte eine 11stündige Arbeitszeit in den Fabrikbetrieben auf. In den Handwerksbetrieben wird dagegen in vielen Fällen 12, 13 Stunden und noch länger gearbeitet. (S. 108, 186.)

4. Arbeiterinnen. Nach der Textilindustrie beschäftigt die Metallverarbeitung (Gruppe V), die meisten Arbeiterinnen. In dieser Gruppe betrug die Prozentziffer der Arbeiterinnen im Jahre 1894 2,1 der Gesamtarbeiterzahl, in Gruppe VI 0,2 Proc. der Gesamtarbeiterzahl. Diese Verhältniszahlen gelten nur für die Fabrikbetriebe, für die Handwerksbetriebe fehlen hier zuverlässige Angaben. Die absoluten Zahlen sind aus der Gesamt-Tabelle zu ersehen. Von einer Verschiebung der Arbeiterverhältniszahlen zu Gunsten der weiblichen Arbeiter auch in unseren Gruppen berichtet der Beamte für die Pfalz (S. 104). Nebenbei bemerkt, macht sich dieses Einbringen verhälterner und begrenzter Frauenarbeit in verschiedenen Industrien bemerkbar, und recht bezeichnend ist, was hierüber der unterfränkische Beamte sagt: „Die Abnahme der Zahl der jugendlichen und erwachsenen männlichen Arbeiter und die Zunahme der Zahl der Arbeiterinnen wird soweit gehen, als dies die Heranbildung des notwendigen männlichen Personals zuläßt. Unter diesen Umständen leidet das Familienleben des Arbeiters, bleiben mehr Kinder aufflichtlos, wird den Handwerkmeistern Gelegenheit zur Lehrstätte züchterisch geboten“ . . . „Dazu kommt noch, daß für Arbeiterinnen nöthigenfalls verhältnismäßig leicht Erlaubnis zur Überarbeit erlangt werden kann.“ (S. 181.) In der That waren denn auch Dank dem vor allem anderen als von sozialpolitischer Einsicht zeigenden „Entgegenkommen“ der Verwaltungsbehörden in 117 Betrieben für 14545 Arbeiterinnen an insgesamt 3409 Betriebstagen 307355 Überstunden bewilligt. Über das den Arbeiterinnen von unternehmerischer Prostigier bereitete Loos heißt es (S. 283) kurz, blubrig und ungemein deutlich: „Im Hinblick auf § 137 Abs. 5 der M.-G.-D. ist zu bedenken, daß viele Gemeinkrankheiten den Weibchen noch keine oder zu geringe Unterstützung gewähren. Die Arbeiterinnen werden dadurch gezwungen, so bald als irgend möglich nach der Niederkunft in Gewerben, statt in Fabriken Brod zu suchen, zur Werrichtung von groben Haushaltungsarbeiten sich anzuzeigen oder sich von der Fabrik Arbeit mit nach Hause zu nehmen und damit die Verhältnisse der Hausindustrie noch mehr zu verschlechtern. Kommen dazu noch Gebräuche, wie die Entlassung von Arbeiterinnen, welche ihrer Niederkunft entgegensehen, so tragen diese sicher nicht zu einer Erleichterung des Arbeiterinnenlooses bei“ . . .

5. Jugendliche Arbeiter und Lehrlingszählung. In Prozenten der Gesamtarbeiterzahl betrugen im Berichtsjahr die jugendlichen Fabrikarbeiter in den beiden Gruppen V und VI je 0,6. Viel bedeutender muß die Verhältniszahl in den massenhaften Kleinbetrieben der beiden Gruppen sein; genaue Ziffern fehlen dafür, aber die nachfolgenden Berichtsdaten sagen trotzdem genug. Erwähnt sei vorher noch, daß in 193 Fabrikbetrieben Zu widerhandlungen gegen die Schutzgesetze und Verordnungen, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ermittelt wurden. Wie viele Zu widerhandlungen mögen aber in Folge der mangelhaften Aufsichtstätigkeit und der Abhängigkeit der Ortspolizeibehörden, wie in Folge des unzureichenden Inspektionspersonals entdeckt geblieben sein? „Die Schlossereien und mechanischen Werkstätten beschäftigen sämmtlich Lehrlinge und zwar erstere nur (1) zu etwa einem Drittel, letztere über die Hälfte . . . In den Schlossereien

treten die Lehrlinge der Zahl nach und im Verhältnis zu den älteren Arbeitern viel mehr als in den mechanischen Werkstätten und den Schlossereien hervor. So fanden sich z. B. in einer solchen Schlosserei nur 2 Erwachsene und 7 Lehrlinge." (S. 98 Pfafz.) Unter den 586 reiblirten Betrieben beschäftigten 254 zusammen 2206 jugendliche Arbeiter, darunter waren 46 Handwerksbetriebe mit 76 jugendlichen Arbeitern. Von diesen gehörten 80 Prozent den Betrieben der Metallindustrie an . . . In 28 Fällen wurde die 10stündige Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter von 14—16 Jahren überschritten, belässtigt waren dabei u. a. 8 Schlossereien . . . Eine unverhältnismäßig große Zahl von Lehrlingen gegenüber der Zahl der Gehilfen war in einer Anzahl von handwerklichen Schlossereien . . . vorhanden, in welchen oft 8—5 Lehrlinge auf einen Gehilfen kamen, einzelne beratige Betriebe arbeiteten überhaupt nur mit Lehrlingen." (S. 176, 177, 178, Oberpfafz.) Eine auffällig große Zahl von jugendlichen Arbeitern läßt sich jedes Jahr in bestimmten Industriezweigen beobachten, sei es, daß diese Betriebe wegen der ruhigen und leichten Arbeit mit Vorliebe von jungen Leuten aufgesucht werden, oder daß man durch Lehrlingsanzahlung der Konkurrenz leichter gewachsen zu sein hofft . . . Auch einzelne Mechaniker . . . arbeiten mit Vorliebe mit Lehrlingen, deren Zahl hier und da $\frac{1}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ der Gesamtzahl der beschäftigten Personen beträgt. (S. 218, 220, Mittelfranken.) "Im Lehrlingswesen konnten Fortschritte zur Besserung nicht wahrgenommen werden. Hier kann von einer Verschlechterung der Verhältnisse gesprochen werden. Das Lehrverhältnis, in welchem der Knabe zur Familie des Meisters gehörig betrachtet, in welchem derselbe selbst unter Opfern an Zeit und Mitteln unterrichtet, in welchem erziehlich auf ihn eingewirkt wird, besteht fast nirgends mehr. Der Lehrling wird vielmehr häufig als ein billiger Arbeiter oder Tagelöhner, als ein Mittel zur Bekämpfung der Konkurrenz betrachtet und behandelt." Um "für gewisse Arbeiten die genügend billige Arbeitskraft zu erhalten", sind beschäftigt in Würzburg in "einer Schlossereiwerkstatt 15 Gehilfen und 17 Lehrlinge, in je einer weiteren in Aschaffenburg 3 Lehrlinge ohne Gehilfen, 4 Lehrlinge und 2 Gehilfen, 7 Lehrlinge und 3 Gehilfen. (S. 275, 276, Unterfranken.) Die allgemeine Erfahrung, daß die Lehrherren nicht immer bei übernommenen Pflichten ihren Lehrlingen gegenüber sich bewußt sind, faßt leider auch wieder manngfache Bestätigung . . . In mechanischen Werkstätten und in den kleinen Schlossereien ist stets eine große Anzahl von Lehrlingen beschäftigt. In den im Berichtsjahre reiblirten 812 gewerblichen Anlagen sind 582 Lehrlinge mit festem Lehrverhältnis beschäftigt." — Davon entfallen auf Gruppe V 157 und auf Gruppe VI 203". (S. 325, 326, Schwaben.)

(Schluß folgt.)

Die Arbeitslosen-Unterstützung in den engl. Gewerkschaften.

Während des Jahres 1894 haben 202 Gewerkschaften mit zusammen 682,025 Mitgliedern an ihre arbeitslosen Mitglieder Arbeitslosenunterstützungen im Betrage von 222,088 Pfund Sterling gezahlt. Die einzelnen Gewerkschaften differieren sehr in der Höhe der wöchentlichen Unterstützungsbeiträge. In der Regel herrscht eine gleitende Skala; so zahlt zum Beispiel die Amalgamated Society of Carpenters and Joiners (Zimmerleute und Bauteile) 10 Schilling für die ersten 12 Wochen und 6 Sch. für die zweiten 12 Wochen. Die London

Coach Makers Trade Union (Wagenbauer) zahlt die höhere Unterstützung, nämlich 18 Sch., wogegen die Textilarbeiter gleich mit einem Wochensatz von 4 Sch. und 6 Pence beginnen. Einige Unions wieder, wie die Brassworkers and Ironfounders (Messingarbeiter und Eisenhämmer) ziehen die Mitgliedsbeiträge von den ausbezahlten Unterstützungen ab, wogegen die Amalgamated Engineers (Ver-einigte Eisenarbeiter) die Einziehung von Mitgliedsbeiträgen für die Zeit der Arbeitslosigkeit eines Mitgliedes sistiren; die Typographical Association (Schriftseitzer und Buchdrucker) haben nur einen Theil der Gewerkschaftsbeiträge ein.

In der Regel wird eine gewisse Dauer der Zugehörigkeit zur Union verlangt, bevor eine Arbeitslosenunterstützung aus der Kasse der Union ausbezahlt wird. Der Bewerber um eine solche hat in den meisten Fällen seinen Namen zu bestimmten Zeiten in ein "Balanzbuch" einzuschreiben, um "so seinen Anspruch auf Unterstützung als Arbeitsloser zu dokumentieren", und er muß, während er Unterstützung genießt, sich um Arbeit umsehen und einen für ihn passenden Posten annehmen. Wer durch "eigenes Verschulden" um seine Arbeit gekommen ist, hat keinen Anspruch auf Unterstützung.

Von den 202 Trade-Unionen, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen, gebrauen 40 mit 175,544 Mitgliedern den Eisenarbeiter und Schiffbauern an,

28 mit 97,708 Mitgliedern dem Baugewerbe,

41 mit 94,881 Mitgliedern der Textilindustrie,

18 mit 65,998 Mitgliedern der Bekleidungsindustrie,

19 mit 84,715 Mitgliedern dem Buchdruck- und Buchbindergewerbe,

28 mit 25,185 Mitgliedern der Möbelindustrie und verwandten Gewerben (wie Wagenbauer, Färberei, Kork-, Glass-, Leder- und Hafenarbeiter),

10 mit 87,585 Mitgliedern der Montanindustrie an.

Viele Unions geben ihren Mitgliedern, welche sich zum Zwecke der Arbeitssuche auf Reisen begeben, eine Reiseunterstützung. Doch gibt es einige Unions, insbesondere unter den Bauarbeitern, welche keine systematische Arbeitslosen-Unterstützung haben, dagegen beispielhaft 1 Sch. und 6 Pf. per Tag an reisende Mitglieder zahlen. Es bestehen strenge Vorschriften, um ev. Betrugsvorläufe unmöglich zu machen. Mitglieder, welche Reiseunterstützung genießen, müssen beständig auf der Reise sein, da ihnen für einen bestimmten Distrikt nur eine bestimmte Anzahl „Reisetage“ bezahlt werden. Die schottischen Schriftseitzer haben in der Absicht, „Bergungsgreisen auf Gewerkschaftskosten“ zu verhindern, die Auszahlung von Reisegeldern eingestellt. Bei den Eisenleuten wurde auch, weil viele Mitglieder ihre Ferien zu solchen Ausflügen auf Regimentskosten benützen, die Auszahlung von Reisegeldern — nach 18jährigem Bestande — im Jahre 1873 eingestellt.

Einige Gewerkschaften, wie die London Society of Compositors (Gewerkschaft der Londoner Schriftseitzer), haben eine Art Arbeitsvermittlungsbureau für ihre Mitglieder. Die Bäcker von Dublin (Irland) verbieten ihren Mitgliedern, auf eine andere Weise als durch ihren Verband um Arbeit anzusuchen. Viele Gewerkschaften geben auf ihren wöchentlichen oder monatlichen Zweigverbandsversammlungen die freigewordenen Stellen bekannt. Die Steam Engine Makers (Dampfmaschinenbauer) geben sich viele Mühe, ihren arbeitslosen Mitgliedern Plätze zu verschaffen; die Amalgamated Society of Carpenters and Joiners (Zimmerleute und Bauteile) zahlen jedem Gewerkschaftsmitgliede, welches einem arbeitslosen Verbandsangehörigen Arbeit verschafft, eine Prämie von 6 Pf.

Die großen Unions veröffentlichen periodisch Berichte, welche den Stand der Beschäftigten in ihren Distrikten genau anzeigen, und verhelfen ihn an ihre Mitglieder unentgeltlich. Die Engineers, Ironfounders, Compositors und einige andere veröffentlichten Listen der Firmen, nach Distrikten geordnet, bei denen ihre Mitglieder um Arbeit anstreben können.

Bei einigen Gewerkschaften herrscht die Gewohnheit, in schlechten Zeiten längere Arbeitsstage einzuhalten, oder in Schichten abwechselnd (in rotation) zu arbeiten, so daß, soviel als möglich, alle Mitglieder der Gewerkschaft im Empfange, wenn auch reduzierter Löhne stehen. Die Vorschriften betreffend Regelung oder gänzliches Verbot von Nebenzelt und Nacharbeit haben einen ähnlichen Effekt hervorzubringen. In einigen Gewerken herrschen die Vorschriften nur innerhalb der Gewerkschaft, bei anderen Gewerken auch unter den nicht der Union angehörigen Arbeitern derselben Branche.

Die weit über 500 Zweigverbände mit über 80,000 Mitgliedern zählende Gewerkschaft der Maschinenbauer gibt den arbeitslosen Mitgliedern eine "Donation". Mit dieser "Gabe" ist ein doppelter Zweck verbunden, einmal um den arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern durch wöchentliche Gehilfen über die Zeit der Arbeitslosigkeit hinwegzuhelfen, und zweitens, zu verhindern, daß arbeitslose Gewerkschafter aus Not Arbeit unter Bedingungen annehmen, welche so ungünstig sind, daß sie den allgemeinen Marktpreis der Arbeit der Gewerkschafter herabdrücken würden. Diese regulierende Wirkung auf den Arbeitsmarkt wird aber durch die Macht der Verhältnisse immer mehr illusorisch gemacht. Die Trade Union nimmt große Rücksicht darauf, daß ihre Mitglieder in Arbeit bleiben, durch Verhinderung „unvorzeitiger“ Arbeitsniederlegung, leichtsinnigen Disput usw.; es wird auch getrachtet, die Leute so bald als möglich wieder in Arbeit zu bringen, um den Donationsfonds nicht zu sehr anzugreifen.

Die Höhe der wöchentlichen Unterstützungen wird einerseits durch den Stellenstand der Trade Union bestimmt, ist aber im Allgemeinen so niedrig, daß Niemand in die Versuchung gerath, um ihretwillen aus der Arbeit zu treten. Bis zum Jahre 1892 gab es nur eine Klasse von Mitgliedern unter den Engineers, und alle waren zum Bezug von Unterstützung berechtigt mit Ausnahme jener, welche bereits Invalidengelber oder Alterspension bezogen. Von den 71,221 Mitgliedern waren rund 70,000 zum Bezug einer Arbeitslosenunterstützung berechtigt.

Vollmitglieder bezahlen während der Zeit ihrer Arbeitslosigkeit 10 Sch. wöchentlich für 14 Wochen; dann 6 Sch. so lange als sie arbeitslos sind. Nur jene, welche noch nicht 10 Jahre lang der Union als Mitglieder angehört haben, haben nach 104 Wochen (2 Jahren) keinen Anspruch auf weitere Unterstützung. Kein Mitglied soll während 52 Wochen mehr als 19 Pf. St. 18 Sch. an Unterstützung bekommen. Sobald ein Gewerkschaftsmitglied im Bezug der niedrigeren Donation von 6 Sch. gestanden ist, hat es erst dann Anspruch auf neuere Unterstützung, wenn es 4 Wochen ununterbrochen in seinem Gewerbe zu Trade-Unionen-Löhnen gearbeitet hat.

Die Unterstützung genießen nur Vollmitglieder (welche der Union seit wenigstens einem Jahre angehören); die anderen (Non-free-Mitglieder) nur, wenn sie im Interesse ihrer Gewerkschaft die Arbeit niedergelegt haben. Nur diese außerordentlichen Mitglieder zahlen von ihren Unterstützungsgebühren Mitgliedsbeiträge an die Gewerkschaft. Jeder Anspruchs- werber muß „entlassen sein oder gekündig haben unter Umständen, welche seine

Gehaltsgruppe gereicht“, und darf mit nicht mehr als 10 Sch. im Rückstande sein. Wer seine Arbeit wegen Nachlässigkeit, Trunkenheit oder Raufhandels verliert, hat keinen Anspruch auf Donation, bevor er nicht wieder seit acht Wochen in Arbeit gestanden hat, und zwar zu vollen Trade-Unionen-Löhnen.

Der Unterstützungsgeber muss sein Gesuch an den Sekretär des Zweigvereins richten, bem er angehört und auf dem nächstfolgenden Verbandsabend persönlich begründen. Falsche Angaben ziehen den Verlust der Unterstützung nach sich.

Wer die Donation bezahlt, hat im Balanzbuch seines Zweigverbandes jeden Tag zu einer bestimmten Stunde seinen Namen einzutragen; erst wenn er an drei aufeinanderfolgenden Tagen seinen Namen eingetragen hat, kann er Unterstützung beanspruchen. In Manchester, Liverpool, Leeds, Glasgow und New-York bestehen eigene Balanzbücher der Amalgamated Society. Das arbeitslose Gewerkschaftsmitglied bekommt nur für so viele Tage Unterstützung, als es seinen Namen in das Balanzbuch eingetragen hat. In großen Städten werden Listen von Werkstätten in Taschenbuchformat gedruckt, welche Namen und Adressen der Firmen, Namen der Werkführer des Departmentis und Angabe der Stunden enthält, zu welchen sie an den Fabrikhöfen von arbeitsuchenden Gewerkschaftern gesprochen werden können.

Wem Arbeit angetragen worden ist, aber vor einer Arbeitsgelegenheit hört, und nimmt die Arbeit nicht an, verliert den Anspruch auf Donation, wenn er nicht dem Ausschüsse seiner Ortsgruppe oder der Mehrheit der Gruppenversammlung triftige Gründe für sein Verhalten anführen kann. Wer eine Donation bezahlt und läßt bei der Werbung um eine freigewordene Stelle einem Nichtgewerkschafter den Vortritt, verliert allen Anspruch auf Donation für drei Monate. Wer einem Nichtmitglied eine Stelle verschafft, ohne daß der Sekretär oder Präsident eingewilligt hat, zahlt 5—20 Sch. Strafe. Jedes Mitglied muß dem Sekretär seines Zweigverbandes jede Aenderung seines Arbeitsverhältnisses (Eintritt oder Austritt) sofort anzeigen oder dem Verwalter des Balanzbuches mittheilen, sonst zahlt es 1 Sch. Strafe.

Der Sekretär zahlt die Donationen wöchentlich mittels Checks auf den Zweigverbandsklasser, schickt monatlich einen Bericht nach London, worin er die Lage des Gewerbes in seinem Bezirk, Zahl der Arbeitslosen und der offenen Stellen genau angibt. Für jede Unterlassung zahlt er 5 Sch. Strafe. Wenn der Sekretär oder ein anderes Gewerkschaftsmitglied aus seiner Arbeit aussiebt, um Mitgliedern der Engineers Arbeit in irgend einer Werkstatt zu verschaffen, so bekommt das betreffende Mitglied für seine versäumte Arbeit den vollen Taglohn ausbezahlt.

Der Generalsekretär hält ein Trade Register (Gewerberegister) und verschafft den Arbeitslosen Arbeit, wo immer freie Stellen im Lande sind. Wer im Empfang einer Donation steht und mit nicht mehr als 10 Sch. im Rückstande ist, wird auf Kosten der Gewerkschaft an seinen neuen Bestimmungsort abgeschickt. Mustermacher, Millwrights (Konstruktoren) und Maschinenschlosser bekommen einen Extrabeitrag für den Transport ihrer Werkzeuge. Die Reisekosten müssen rückerstattet werden, sind also keine Unterstützung. Die Reiseunterstützungen dürfen in keinem Falle mehr als 1 Pf. St. 10 Sch. betragen.

Wenn ein Mitglied der Gewerkschaft, welches noch nicht 50 Jahre alt ist, sich weigert, nach einem entfernten Orte in Arbeit zu gehen, die ihm vom Sekretär der Gewerkschaft angewiesen worden ist, verliert es allen Anspruch auf Donation.

Wer eine Donation empfängt und auf Wissen zu gehen will, um Arbeit zu suchen, erhält vom Präsidenten oder Sekretär seines Zweigverbandes eine Reiselegitimation (traveling card). Jeder reisende Gewerkschafter muß eine solche Legitimation haben. Wer binnen vier Wochen in einem Distrikt keine Arbeit findet, hat in einen anderen Bezirk zu gehen. Die Legitimation enthält den Namen des Mitgliedes, den Betrag der empfangenen Unterstützungen, die spezielle Branche, in der Besitzer der Karte arbeitet, und die laufende Nummer der Mitgliedschaft im Zentralbüro. Der "Reisende" soll wenigstens alle zwei Tage den Sekretär des Zweigverbandes aufsuchen; wer dies nicht thut oder die Unterlassung nicht genügend entschuldigen kann, verliert seinen Anspruch auf Unterstützung für diese Zeit. Der Sekretär der Branche (Zweigverein) in dem Orte, wohin das reisende Mitglied auf seiner Arbeitssuche kommt, hat diesem den Ort nahezu zu machen, wo es am wahrscheinlichsten Arbeit gibt.

Wer länger als zwei Tage in einer Stadt bleibt, wo ein Zweigverein der Engineers ist, muß sich in das dortige Valanzbuch einzutragen, und falls er Arbeit bekommt, seine Reiselegitimation für die Zeit seines Aufenthaltes dem Sekretär übergeben. Dieser hat Datum und Betrag der Unterstützung auf der Legitimation zu verzeichnen, um etwaigen Missbrauch zu verhindern. Wer nicht binnen drei Tagen seine Reiselegitimation dem Sekretär ablieft, zahlt für jeden weiteren Tag 6 P. Strafe. Die Legitimationen sind vom Sekretär binnen sieben Tagen an das Zentralbüro zu schicken. Wird das "zugereiste" Mitglied wieder arbeitslos, so kann der Sekretär die Reisekarte erneuern. Wer sich nicht Mühe gibt, Arbeit zu erlangen, verliert die Donation.

Die Beamten der Zweigverbände können, wenn die Möglichkeit, Arbeit zu erlangen, in der nächsten Zukunft zu erwarten ist, das reisende Mitglied für einige Zeit im Orte zurück behalten. Kein reisendes Mitglied darf in einem Orte bleiben, wo eine Wohnstreitigkeit oder ein sonstiger Disput zwischen Arbeitern und Arbeitgebern des Faches ausgebrochen ist.

Der Sekretär hat für das reisende Gewerkschaftsmitglied Unterkunft zu "vernünftigen" Preisen zu verschaffen.

Wenn der Geschäftsgang ein schlechter ist und in den Werkstätten nur halbe Zeit gearbeitet wird, dann haben die davon betroffenen Mitglieder keinen Anspruch auf Unterstützung, zahlen aber auch keinen Mitgliedsbeitrag. Wenn temporär arbeitslos wegen Maschinenbruch, Unfällen, Ausgehen des Rohmaterials oder faulen Geschäftsgang — aber für mindestens sechs Tage — so bekommt das davon betroffene Mitglied die Donation ausbezahlt.

Allgemein schlechter Geschäftsgang wird durch Reduktion der Arbeitszeit, Verbot der Überzeit und Nacharbeit auszugleichen gesucht. In Zeiten andauernder Arbeitslosigkeit und demgemäß großen Notstandes wird keine Donation gezahlt, sondern die Union eröffnet einen Unterstützungs fonds. Dafür gibt es keine sogen. Regel, sondern die Bestimmungen, betreffend die Einrichtung und Verwaltung dieses Notstandsfonds, werden von Fall zu Fall festgesetzt.

Die oben angeführten Regeln sind seit der Verschmelzung der verschiedenen Gewerkschaften zur Amalgamated Society im Jahre 1851 in Kraft.

Im Baugewerbe, welches zumeist Saisonarbeit ist, ist die Arbeitslosenunterstützung weniger häufig als beim Maschinenbau; nur die Bauteile und Zimmerleute, einige Branchen der Bauhauptleute und ein Fachverein der Anstreicher habe solche. Die Zahlung von Unterstützungen ist auch da sehr eingeschränkt;

die Unionen, welche nicht Unterstützungen zahlen, geben Vielfelder.

Die Hauptgewerkschaften der Bauteile und Zimmerleute im vereinigten Amalgamate sind die "Amalgamated", die "General Union" und die "Associate".

The Amalgamated Society of Carpenters and Joiners (Vereinigte Gesellschaft der Zimmerleute und Bauteile) hat 37000 Mitglieder. Wer länger als ein Jahr Mitglied ist und nicht mehr als acht Wochen mit seinen Werkzeugen im Stande ist, bekommt, wenn arbeitslos, 10 Sch. per Woche für 12 Wochen und 6 Sch. per Woche für weitere 12 Wochen, jedoch nicht mehr als 9 Pf. Et. 12 Sch. für eine Periode von 12 Monaten.

The Operative Bricklayers' Society (Gesellschaft der Ziegelmauerer) zahlt nur Wissensunterstützung von 1 Sch. 8 P. per Tag. Viele Zweigvereine haben lokale Unterstützungs fonds, für welche sie 2 P. bis 6 P. per Quartal von ihren Mitgliedern einheben.

The Operative Stonemasons' Society (Gesellschaft der Steinmauerer) zahlt ebenfalls nur Wissensunterstützung.

The National Association of Operative Plasterers (Nationale Vereinigung der Stuckateurgehilfen) wie die vorige.

The United Operative Plumbers Association (Verband der Bauhauptleutegehilfen) zahlt mit Ausnahme von Sheffield und Liverpool keine Arbeitslosengelder.

The Amalgamated Society of House Decorators and Painters (Vereinigte Gesellschaft der Hausfarbemaler und Zimmermaler) hat weder Reise- noch Arbeitslosenunterstützung.

The National Amalgamated Society of Operative House and Ship Painters (Nationale Vereinigung der Hütner- und Schiffsausstecher gehilfen) zahlt 7 Sch. per Woche für 8 Wochen, wenn die Arbeitslosigkeit zwischen 1. Dezember und letzten Februar vorliegt.

Neben den achtstündigen Arbeitstag

Ist in London ein Buch von John Rae erschienen, das in zusammenfassender Weise den gegenwärtigen Stand der Kontroverse darstellt, so weit England in Betracht kommt. Der Verfasser hat die Frage von allen Seiten beleuchtet und gibt dem achtstündigen Arbeitstag, den man als eine ganz moderne Forderung zu betrachten gewohnt ist, ein anständiges Alter. Schon auf der ersten Seite steht er uns mit, daß schon zu den Zeiten von Adam Smith und noch früher der achtstündige Arbeitstag auf Bauerngütern und in Kohlengruben die Regel, eine längere Arbeitszeit jedoch die Ausnahme war. Ja, er beruft sich noch auf Prof. Thos. Rogers Untersuchungen, der in seinem bekannten nationalökonomischen Werk zum Schluss kommt, daß im 14. und 15. Jahrhundert die Handwerker nur acht Stunden täglich arbeiteten. Auf dieser echt konservativen, weil historisch unanfechtbaren Grundlage ruht das Argument für seine Behauptung, daß der längere Arbeitstag eine moderne Neuerung ist und von dem Fabriksystem herführt. Rae zieht die Bilanz des kürzeren Arbeitstages, wie er in den leitenden industriellen Ländern existiert, und kommt zum Schluss, daß jede allmäßige Verminderung der Arbeitsstunden von 14 auf 12, von 12 auf 10 und von 10 auf 9 in allen Fällen zur Entwicklung unerwarteter Hilfsquellen in den Muskeln und im Geiste der Arbeiter geführt hat. Indem er die Ergebnisse in den verschiedenen industriellen Etablissements in England und Amerika, wo der achtstündige Arbeitstag eingeführt ist, zusammenstellt, kommt er zu der Überzeugung, daß ein Arbeiter in acht Stunden ein ebenso gutes Tagewerk verrichten kann, als in einer längeren Arbeitszeit. Zur Bekräftigung dieser Aussicht ist in

einem Kapitel, daß die Ueberschrift „Reserve persönlicher Fähigkeit“ tragt, viel wertvolles Material zusammengetragen.

Bekanntlich liegen in England zur Zeit drei verschiedene Vorschläge vor, welche die Einführung des achtstündigen Arbeitstages bezwecken. Der erste Vorschlag nimmt einen gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag an, gibt aber jedem Gewerke das Recht, durch Abstimmung sich außerhalb des Bereiches des Gesetzes zu stellen. Nach einem zweiten Vorschlag soll der achtstündige Arbeitstag einem Gewerke nur dann vorgeschrieben werden, wenn die Mehrzahl der organisierten Mitglieder des betreffenden Gewerbes im ganzen Lande die Einführung verlangt. Der dritte Plan ist der von Gladstone bevorzugte, wonach der achtstündige Arbeitstag in irgend einem Ort wirtschaftlich gemacht werden sollte, wenn die Mitglieder der Gewerkschaft in dem betreffenden Orte dafür gesinnnt oder sich nicht außerhalb des Gesetzes gestellt haben. Rae ist der Ansicht, daß wohl Niemand ernsthaft die Durchführung eines achtstündigen Arbeitstages in allen Berufarten im ganzen Lande wünscht. Er würde ein tödter Buchstabe bleiben. Die Bedingungen, unter welchen der Handel betrieben wird, könnten sich nicht in so kurzer Zeit den neuen Verhältnissen anpassen, und die Unmöglichkeit, die gesetzlichen Vorschriften durchzuführen, würde eine Reaktion gegen alle und jegliche Einmischung des Staates in Arbeitsfragen zur Folge haben.

Es ist nicht leicht zu sehen, welchen der drei genannten Pläne der Verfasser selbst vorzieht.

Ein Londoner Korrespondent der "Frank. Zeit." meint in einer Besprechung des Buches:

"Sedenfalls würden Diejenigen, denen es Ernst damit ist, der Arbeiterklasse mehr Ruhezeit zu verschaffen, gut daran thun, wenn sie sich zur Annahme des einen oder des anderen dieser ausführbaren Vorschläge entschließen könnten, — derjenige ist der beste, der die besten Aussichten hat, von der gesetzgebenden Versammlung angenommen zu werden. Daß die Frage spruchreif ist und von den Staatsmännern in dieser oder jener Weise in kürzester Zeit gelöst werden muß, ist jedem Beobachter klar, der den Druck bemerkt, den die arbeitenden Klassen auf das öffentliche Leben ausüben, seit das Gesetz ihnen die Stimmberechtigung erkannt hat; denn es läßt sich nicht leugnen, daß in den letzten Jahren neue und bessere Ideen im politischen Leben die Oberhand gewonnen haben, neue „soziale Probleme“ sind in den Vordergrund gebracht worden, und zu diesen gehört der achtstündige Arbeitstag. In Keir Hardie's Programm der unabhängigen Arbeiterpartei nimmt er den ersten Platz ein. Jede von den drei angegebenen Methoden wäre dem gegenwärtigen chaotischen Zustande vorzuziehen; doch hätte der erste Plan, welcher es irgend einem Gewerbe erlaubt, sich außerhalb des Gesetzes zu stellen, den Vortheil, daß auf diese Weise der allgemeine achtstündige Arbeitstag rascher eingeführt würde. Die schlechte Organisation mancher Berufsklassen, der Mangel an Organisation in anderen würde die allgemeine Annahme des kürzeren Arbeitstages bedeutend verzögern. Die nach Gewerken erfolgende Einführung, wie sie der zweite Plan vorsieht, würde die Verwirrung des ersten Planes vermeiden; es würde möglich sein, die industriellen Bedingungen der neuen Sachlage anzupassen. Sogar Gladstone's Plan, welcher jedem Orte den Einschluß überläßt, hat manches Empfehlenswertes. Die Berufsgenossen in den verschiedenen Ortschaften würden versuchen, sich die von ihren Nachbarn erungenen Vorteile ebenfalls zu sichern."

Der Verfasser bezeichnet als einen Irrthum die Ansicht, daß ein kürzerer

Arbeitstag den unbeschäftigten Arbeitern Arbeit bringt und auf diese Weise ein allgemeines Steigen der Löhne verursachen würde. Jeder Nationalökonom weiß, daß dieses unmöglich ist. Das Sehnsame in der Sache sei, daß das beliebteste und, wie man glaubt, zuverlässigste Argument zu Gunsten des achtstündigen Tages tatsächlich das einzige praktische Hindernis für die Einführung desselben sei. Gleichwohl sieht der Verfasser keinen Grund, weswegen sein Ideal: achtstündige Arbeit und Löhne für zehn Stunden, nicht verwirklicht werden soll. Für Arbeitgeber und Staatsmänner sind seine Bemerkungen über den achtstündigen Arbeitstag in der britischen Kolonie Victoria besonders wichtig. „In Australien“, sagt er, „ist hauptsächlich in Folge des Achtstundentages eine Arbeiterklasse entstanden, welche in Bezug auf geistige und industrielle Fähigkeit wahrscheinlich jedem anderen Zweige der anglo-sächsischen Rasse überlegen ist, und was Glück und Zufriedenheit und häuslichen Komfort anbetrifft, ihres Gleichen in der Welt nicht hat. Dabei ist Niemand um einen Schilling ärmer geworden. Es ist wahrhaft erstaunlich, wie geringfügig die Kosten des achtstündigen Arbeitstages in Victoria gewesen sind. Die Löhne sind weder gesunken noch gestiegen; die Produktion hat nicht abgenommen, außer in einigen unbedeutenden Zweigen. Die Preise sind nicht gestiegen, einige unbedeutende Fälle ausgenommen; der Handel hat nicht gelitten; die Profite haben nicht abgenommen; sogar die unbeschäftigte Arbeiter sind nicht verschwunden, sie haben nicht einmal merklich abgenommen; die arbeitende Klasse, b. h. die Mehrzahl der Bevölkerung, hat eine Stunde Lühe mehr täglich; das ist alles. Die Verkürzung des Arbeitstages hat, wie alle guten Sachen, sich selbst belohnt.“

Ein Kongress der Frommen.

In mehrfacher Hinsicht interessant für die organisierte Arbeiterschaft ist die diesjährige Versammlung des Ausschusses vom Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands und des Evangelisch-sozialen Kongresses, die vom 4.—6. Juni in Erfurt abgehalten wurde. Es ist selbstverständlich, daß die evangelischen Geistlichen dort dominieren, verdanken doch beide Organisationen ihre Existenz den Bestrebungen derselben in ähnlicher Weise, wie die Kleriker des Katholizismus durch Gesellenvereine und den Katholikenverein die Massen an die Kirche zu fesseln verstanden, dies bei den ihrer Konfession angehörenden Arbeitern zu versuchen.

Zu eigenem Lager wie in der Deutschen nahm man als gewiß an, daß die zwei nebeneinander laufenden Streitungen aufeinanderpläten würden und daß möglicherweise eine Scheidung eintrate. Das erwähnte traf aber nur in sehr bedingtem Maße ein und selbstverständlich entfiel demnach die zweite Möglichkeit. Natürlich war das Karlsruhe, um das man sich anstreute, die Sozialdemokratie. Pfarrer Weber aus München-Gladbach betont mehr das Entgegenkommen. Das Gross der Arbeitervereine sieht augenblicklich noch auf Seiten Webers. . . . Klipp und Klar traten die sachlichen Gegensätze bei einem Punkte der neuen Sachungen des Gesamtverbandes hervor. Als Zweck des Gesamtverbandes war in dem Entwurf u. a. der „Kampf gegen die Irreligion der Sozialdemokratie“ bezeichnet. Schon dieser Ausdruck war das Ergebnis eines Kompromisses. Ursprünglich war allgemein von einem „Kampf gegen die Sozialdemokratie“ die Rede gewesen. Raumann brachte nun formelle Bedenken vor: man dürfe nicht einzelne unzureichende Punkte herausgreifen, sonst komme man zu einer langen Liste. Also durchaus nicht grundsätzlich ist er gegen eine solche Zweckklärung, es sind lediglich formelle Rücksichten, die ihn leiten. Und schließlich gab er nach, so daß (nach dem Süderström'schen „Wort“) sogar die „Irreligion“ Konzeption gestrichen, dafür aber gesetzt wurde: „Kampf gegen die Sozialdemokratie, aber auch gegen alle arbeiterfeindlichen Bestrebungen.“ Das ist am Ende selbstverständlich, daß jede Partei arbeiterfeindliche Bestrebungen bekämpft — in der Theorie. In der Praxis — je nun, da geht man eben mit den kapitalistischen Arbeiterfeinden durch Dick und Dünn. Über sehr — ge-

scheit sind die Herren, indem sie den Kampf gegen die Arbeiterpartei ganz offen ausfagen. Naumann, der gewissen Kreisen als Verkörperung aller männlichen Energie erschien — ein Ritter Georg, sollte er den Drachen Kapitalismus erlegen — hat sich geradezu lädiert benommen; sein Mut reichte sowieso, daß er schon beim ersten Deutonie sich drückte. Und diesen Mann soll sogar mancher Sozialdemokrat als einen ungewöhnlich willensstarken Menschen an...

Doch Nachorganisationen sich nicht auf konfessionellem Boden gründen lassen, davon wußt auch den Herren Pastoren allmählich auf, und so beantragte denn ein Pastor Lorenz, man solle versuchen, eine Aufführung an die pfauentümelchen Hirsch-Düncker'schen Gewerbevereine anzubahnnen. Er geht nicht so weit, vom Ausschluß zu verlangen, daß er die Mitglieder zum Eintritt ausschreibe, vorläufig strehe er nur ein Hand in Hand gehen bei den Wahlen an. Licentiat Weber würde dem Vorschlag nicht abgeneigt sein, wenn sich die Hirsch-Düncker'schen vom Ausschluß loslösten. (Au deutsch heißt das: Die mühten wählen, wie ich will!)

Lapser, wie die Herren einmal sind, zog der Antragsteller seinen Antrag zurück, und nachdem noch Naumann verlangt hatte, daß eventuell vorher Garantie geboten werden müsse, daß die christlichen Arbeiter entsprechend ihrer Zahl an der Entwicklung des Gewerbevereins beteiligt werden, wurde die Angelegenheit dem Ausschluß für weiteren Erwagungen überwiesen. Da — hoffentlich kommt was dabei heraus; es wäre doch schön, wenn die Hirsch-Düncker'sche Organisation der Streikbrecher — vergl. Knopf arbeiterstreit in Schmölz — auf Pastorenbefehl hinzuwächst erhielt. Wie lange freilich Arbeiter sich noch finden werden, die sich solches vorschreiben lassen, das steht auf einem andern Blatte geschrieben. — Besonders sind die Geuchsel, welche von den Pastoren getrieben wird, ist, daß sie die Arbeiter einzufangen suchen für politische Zwecke, während von dieser Seite den wirklichen Arbeiterorganisationen sonst nichts zum Vorwurf gemacht wird, sie seien „politisch“. Ja Bauer, die Politik dieser „Arbeiterfreunde“ muß du treiben, das ist dann ganz was anderes. —

Die eigentlichen Verhandlungen des Kongresses begannen am 6. Junt mit Gebet (voraus war schon ein Festgottesdienst gegangen). Wie der unverweldliche Professor Adolph Wagner, so ließ auch der Präsident, Landeskonomierath Nodde eine überchwängliche Bopprelung der kaiserlichen Botschaft vom 4. Februar 1890 und der offiziellen Sozialreform vom Stavol; natürlich durfte auch das Kaiserhoch nicht fehlen.

Das erste Referat hielt Professor D. Furtner-Bürlin über: „Die moderne Naturwissenschaft und die soziale Bewegung der Gegenwart.“ Die Diskussion ist interessanter als das Referat. Besonders Licentiat Weber spricht „richtig“ (dies Wort spielte eine große Rolle bei den Dunkelmännern): Es gehe doch nicht ganz nach mathematischen Gesetzen. Die populärste Naturwissenschaft sei eindrucksvoll und das größte Uebel in der sozialdemokratischen Bewegung. Naumann behauptet, eine sozialdemokratische Ethik sei eine Unmöglichkeit! (Dabei ist sie jetzt schon vorhanden; sie läuft auf das Endziel der besten Religion hinaus: den Menschen opferfähig zu machen. Sind darin etwa die evangelisch-sozialen Kreise überlegen?) Aber mehr Kapri hat doch dieser Herr; er weiß, daß Naturgesetze nicht ohne Weiteres auf's Gesellschaftsgebilde zu übertragen sind und schreibt eine solche Auffassung auch den Sozialdemokraten nicht zu. Vielleicht liest auch Herr Weber — noch mehr thut's Herr Stöcker noch — was Zorn Grand will, ein Schüler Darwins und Sozialdemokrat, über den „Darwinismus und seine Konsequenzen für's gesellschaftliche Leben“ geschrieben hat. Verschiedene Redner verlangten eine Reform des Religionsunterrichts; durch diesen würden heute gar zu viele Zweifel in puncto Naturwissenschaft und Religion ausgestreut. Das glauben wir auf's Wort. —

In der Nachmittags-Sitzung referierte Geheimer Regierungsrath von Massow-Potsdam über: „Die sozialen Aufgaben des Staats als Arbeitgeber.“ Da wurde geprägt, daß der Staat jetzt beginnt, Wohnungen zu bauen für „seine“ Arbeiter — und die Arbeiter sind doch herzlich wenig erfreut von dieser Hilfe, die sie blos unter noch ärgerer Bevorwürfung bringt. Der Staat sollte sich aber mehr auf seine Pflicht gegenüber den Arbeitslosen befreuen. So lange der Arbeiter keine Pflicht übertritt, überläßt ihn der Staat dem Hungertode. Aber sobald er aus Hunger bettelt, stellt der Staat ihm Nahrung, Wohnung, Kleidung, Geistlichen, Arzt, eine Bibliothek zur Verfügung — im Gefängnis. Aber auch hier wird es besser, der Staat will ja die Verpflegungsstationen übernehmen. Man spricht gar vom Recht auf Arbeit, das kann nicht anerkannt werden.“ Und nun folgt ein langer Phrasenschwall und schließlich drei Ellen-

lang „Viertägige“. Nicht eine einzige positive Vorbering ist in letzteren enthalten (es sei denn, daß man das Wort „angemessene Arbeitsezeit“ als solche aufstellt; „angemessen“ sind aber schlechtlich auch 12 und 14 Stunden), der ganze Kram läuft darauf hinaus, Verpflegungsstationen und Arbeiterkolonien zu gründen. Keine Sozialreform — nicht wahr?

Professor Wagner tritt es freilich noch toller. Er erklärt, eine Kasse für den Fleiß einzulegen zu wollen — und das hat er redlich gehau. Die politischen Eltern (gemeint sind die Engländer) seien schuld, welche dem Volke gegenüber gewissen Steuerfragen lagen: Halte die Taschen zu! Wer den Bau von Kriegsschiffen ablehnt, vergräßt die Arbeitslosigkeit. (O, über die professoreale Weisheit!) Die rasche Bevölkerungsvermehrung verursache die Arbeitslosigkeit; Frankreich sei darin besser daran. (Dab dort noch eine große Klasse Kleinbürger und Kleinbauern vorhanden ist, die gerade durch das Zwieländersystem die Wohlvermehrung hindern, und das trotzdem fortgesetzt ein hoher Prozentsatz Arbeitsloser vorhanden ist, scheint der gute Mann ganz zu ignorieren.) Schließlich stimmt er noch einen Vobgegang auf die Finanzreform des Ministerial und Ex-Kommunisten Michael an — Alles natürlich unter säkularisiertem Welfall des Versammlung. Licentiat Weber lehnte endlich zum Thema zurück (der Referent selbst hatte ja über alles läblich gesprochen); das war bequemer, als die schauberhafte Behandlung und Entlohnung, die vielfach in Staatsbetrieben herrschte, zu kritisieren) und stellte schrankenlos den Gas auf: die Staatsbergwerke des Saargebietes sind die bestgestellten und arbeiterfreundlichsten des ganzen Landes!!! Schade bloß, daß die betreffenden Arbeiter nichts davon merken; nach Stumm'schen Praktiken regiert, wagen sie kaum zu mucken; ihren unchristlichen Rechtsverein, der der Sozialdemokratie so fern stand, haben die Grubenleistungen zerstört, die Druckeret mußte verkauft werden, der Saal auf dem Bildstock kam unter den Hammer, zu Hunderten wurden die oppositionellen Elemente abgelegt, wirtschaftlich gedacht und in's Egg getrieben; sogar aus den Kasinos, einfachen Konsumvereinen, mussten die Bergarbeiter austreten — und dieser Mann hat die Stirn, öffentlich das höchste Lob darüber auszusprechen! Nur so weiter, ihr Herren, nur so weiter! Auch wird eine Saat aufgehen, daß euch bange werden wird! —

Der letzte Verhandlungstag brachte das Referat einer Frau über: „Die soziale Lage der Frauen.“ Schon die Thatsache, daß ein weibliches Wesen auf diesem Kongress sprechen sollte, hatte länger als ein Jahr die Freuden in Bewegung gebracht; eine endlose Pressefeier war — besonders in den „Mitteilungen“ des Kongresses — vor sich gegangen; man hatte im Vorjahr auf der Frankfurter Jahresversammlung darüber debattiert — das Verhalten des erziehungsorientierten Greifswalder Professors v. Stalhussus ist noch in frischer Erinnerung —, dort waren Frauen schließlich auch das Recht zum Reden zugestanden worden, zugleich sprach man aber den Wunsch aus, sie möchten davon keinen Gebrauch machen — jetzt war der große Augenblick gekommen, die Erwartungen auf's Höchste gespannt. Charakteristisch für die Auffassung dieser Kreise ist das Faktum, daß das Stöcker'sche „Wolf“ seinen Bericht beginnt mit einer Beschreibung der Toilette der Rednerin! Die Rednerin selbst — darüber sind die Tagesschleifen einig, darin müssen Freunde und Gegner übereinstimmen — erzielte einen vollständigen Erfolg; selbst die anwesenden Gegner der Frauenbewegung mußten anerkennen, daß ihr Referat weit eindrucksvoller war, was auf dem Kongress gesprochen wurde. Unseren Lesern ist sie nicht unbekannt: die aus der „Eifel“ übernommenen Artikel über die Lage der Berliner Kartonarbeiterinnen rührten von ihr her.

Frau Gnaud-Althue ging in der Hauptrede durchaus historisch vor. Ihr Gedankengang ist folgender: Die ökonomische Entwicklung hat einen vollständigen Umsturz in der sozialen Lage der Frau herborgerufen. Vor allem ist es die Produktion auf großer Stufenleiter vermittelst Maschinen, welche das Wirtschaftsleben in der Familie veränderte. Vor dem fielen der Frau eine Menge Verpflichtungen des täglichen Lebens zu, welche ihre Arbeitskraft völlig in Anspruch nahmen. Mit dem Entwicklung dieser Aufgabe wurde ihre Arbeitskraft frei. In den benützten Klassen führte das zu dem unthätigen Leben der sogenannten Dame, die demoralisiert wird unter dem Fluche der mangelnden Pflicht. Das Streben nach der Heirath erscheint in vielen Fällen als der einzige Beruf der Tochter. Der Gesundungsprozeß wird eintreten, so bald man der Frau einen pflichtwidrig zu erfüllenden Beruf gibt. Bei der Theilung der Arbeit ist die Frau mehr als bisher, aber mit Beschränkung und Beziehung auf ihre Natur zu berücksichtigen. Der

hervorragendste Beruf der Frau ist unstrittig der die Mutter, der mit dem physiologischen Vorgang (der Geburt) nicht erledigt ist, sondern selben Mittelpunkt im Geschieben hat. Dieser Beruf eignet die Frau zur Kindererziehung, zur Lehrerin, wie zur Krankenpflege, zur Waisen- und Armenpflege u. a. m. Die heutige Erziehung verabsäumt leider jede Vorbereitung der Mädchen auf ihren wichtigsten künftigen Beruf, das Mädchen lernt nichts von dem, was es später unbedingt wissen muß. Nur ein verschwindender Theil erhält den nötigen hauswirtschaftlichen Unterricht. Zur Arbeiterstaude müssen keine Vorurtheile fallen, sondern Schranken gezogen werden, um die Frau zu schützen. Ist dem Fortschritt der Arbeitsteilung sonst der Werth der körperlichen Arbeitskraft, und da die Frauen gewöhnt waren, ihre Arbeit niedriger geschätzt zu schenken, so steht der Unternehmer in der Habrik Frauen an. Die verhängnisvolle Bedürfnislosigkeit der Frauen hat dazu geführt, daß die männlichen Arbeiter nicht mehr genug verdienen, um allein den Haushalt erhalten zu können. Die Proletarierin kann mitverdient, das erleichtert die Geschlebung, aber die Frau muß mit in die Fabrik, auch wenn sie bei den Kindern nothwendig ist. Das Familienleben wird geopfert, um ein kleines Plus der unmittelbaren Einnahmen zu erzielen, dem ein fürchterliches geistiges und materielles Minus gegenübersteht. Wenn die Frau aus der Habrik nach Hause kommt, muß eine körperliche und geistige Reaktion bei ihr eintreten, welche sie ungeeignet macht, ihre Aufgabe zu erfüllen. Manche Mütter schließen die Schild der traurigen Lage den Arbeitern selbst zu — „worum gehen sie in die Habriken?“ Es gibt 800000 Fabrikarbeiterinnen in Deutschland — wo die unterbringen? Die blühenden Hände sind in der Fabrik begehrt. Undere Mütter erhoffen Heilung durch staatliche Dienstform, humane Wochentags in der Beschäftigung der Arbeiterinnen. Die Aufsichtsbeamten sind aber nicht im Stande, selbst nur die Absichten der Regierung zu verwirklichen. Um die kleinen und kleinsten Betriebe stimmt sich übertriebnes Fleiß. Die betreffenden Vorschriften der Gewerbeordnung werden ganz ungünstig durchgeführt. Die Einstellung von weiblichen Fabrikarbeiterinnen ist durchaus nothwendig, ebenso eine viel schärfere Revision. Als unvermittelbarer Eingriff wäre das Verbot der Arbeit verheiratheter Frauen nicht möglich (das ist auch durchaus nicht nötig); man umgeht nur die Fabrikarbeit — auch die der Männer — mit ausreichenden Schutzregeln. Der Prof., die erschwert die Geschlebung hätte schlimme Folgen und an Stelle der Fabrikarbeit würde die Heimarbeit treten. Ein zehnstündiger Magistratsarbeitsstag und Verbot der Nebenzeitz, als Vorbedingung energischerer Verbesserung der Arbeitszeit, würde schon eher helfen. Die Arbeitern sind seit zu Überstunden bereit — weil sie zu müssen glauben. Eine dritte Gruppe von Müttern legt den Hauptvertrag auf den Weg der Selbsthilfe durch Organisation — also Eintritt der Arbeitern in die Fachvereine ihrer männlichen Kollegen. Zu diesem Zwecke ist nothwendig die Gewährung vollständiger Organisations-Freiheit. Wenn die Arbeitern sich jetzt zusammenfinden, um sich selbst zu helfen, so stellt man ihre Verhandlungen unter die Aufsicht subalterner Beamten, die nach Erlassen die Verhandlungen auflösen können. Die Hauptfahne bleibe die Erhöhung der Löhne der Männer, wodurch die Erwerbsarbeit der verheiratheten Frauen überflüssig würde. Rednerin erwähnt auch das geistige und sittliche Moment der Arbeiternbewegung und schließt unter anhaltendem Beifall mit der Aufforderung an die gebildeten Frauen, sie möchten hier suchen, was sie brauchen: Arbeit, Pflichten und Lebenszweck.

Als Korreferent sprach hierauf Stöcker; seine Rede war echt läblich, d. h. reichlich gespickt mit Bibelversen, unbestimmt und verschwommen, phrasenhaft — ein Eingekehrt darauf erläutert sich also. Eine ganze Reihe brachten nicht viel bessere Leistungen, eine Ausnahme macht Professor Pierstorff-Jena, der sich wenigstens klipp und klar äußert und als einziger auch für die Frauen das politische Stimmberecht fordert.

Wer die Zusammensetzung des Kongresses kennt, wird sicher verwundert sein, so versöhnlich scheinen zu begegnen, wie sie von Frau Gnaud-Althue entwickelt wurden. Man muß zugeben, daß diese Frau ein bedeutsames historisches und ökonomisches Wissen sich angeeignet hat, und daß sie mit anerkannter Weitwirkung Forderungen aufstellt, welche als Wanzen genommen — möglicherweise utopisch erscheinen — einen entschiedenen Fortschritt auf der Wahn der Sozialreform bedeuten. Da möchte man erwarten, daß die vorliegenden Anträge — Leitsätze sind dieselben genannt — bestimmte Reformen verlangen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete, insbesondere auch nach der Richtung einer Erweiterung und Verleibung des gesellschaftlichen Arbeiterschlusses. Über nichts von dem. Entsprechend der

Gesamtheit des Kongresses, die durch nichts zu binden, sind dieselben in ihrer ganzen schrecklichen Ausdehnung von sozialem und unbekannter Fassung, daß man alles Mögliche herauslesen kann. Es ist ganz undeutlich, daß Frau Gnaud sich freiwillig damit begnügt hat; — welche unerhörter moralischer Druck muß da ausgeübt worden sein! Vor jedem die Arbeiterschaft ernst nehmenden Menschen ist dieser Kongress unerträglich. Die Frauenfrage wurde nur widerwillig aufgenommen — die Angst vor der Agitation der proletarischen Frauen zwang ihn schließlich dazu. Unter den Sozialdemokraten wird täglich der Zug zur Kongressberatung der Arbeiterschaften verdeckt; so behandelt der Kongress deren Lage. Über es besteht ausweg zwischen den Männern, so ginge's denn nach dem Regeln: Wasch mir den Helm und mach ihn nicht naß! Der erste Referent sprach sich für die Demokratie aus, und die beiden einzigen, konkreten Forderungen zur Frauenfrage sind durch und durch undemokratische Natur: Befreiung der vollständigen politischen und sozialen Gleichstellung der Frauen mit den Männern und Verleibung eines exklusiven Wahlrechtes an Familienräte, sagen wir kurz: beiläufiges Wahlrecht. Den Frauen gab man das Recht zum Reden, und gleichzeitig wurde beschlossen, der Vorstand könne nach Belieben damit verfahren. Der Kongress tritt in einer Resolution ein für die Anerkennung der Berufsvereine und zugleich begleitet er sich für die Aufführungen des Licentiat Weber, der das Verhalten der Saarbrücker Behörden rühmt. Der Kongress nach Vereinfachung wird Welfall gesetzlich, und im Fleißtag stimmen die berufenen Vertreter gegen diese Forderungen: Alspeden trat sogar für das Aufführungsgesetz ein. Nur so weiter gehandelt; die legte Spur des Ansehens bei den deutschen Arbeitern wird bald verloren sein; — wir rufen schon heute: Heucheler, dein Name ist: Evangelisch-Sozialer Kongress! „Buchbinderei“.

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Bekanntmachung.

Hierdurch machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem 1. Juli ds. Jrs. das auf der 2. Generalversammlung in Magdeburg beschlossene Statut in Kraft tritt und bitten wir, dabei Folgendes zu beachten:

Diejenigen Mitglieder, die vor dem ersten Juli, also noch unter der Wirkung des bisherigen Statuts in den Verband eingetreten sind, werden nach den Bestimmungen dieses Statuts vollberechtigt nach Ablauf von 6 Monaten, sobald der Eintritt für die auf die Karrenzeit bezügliche Wirkung des jetzigen Statuts auf den 30. Dezember 1895 fällt. Alle vom 1. Juli ab und später bei oder übertratenden Mitglieder haben eine jährliche Karrenzeit und werden die unter dem geänderten Statut vertretenden Pflichten am 1. Juli 1896 vollberechtigte Mitglieder, während sie nach dem 30. Juni von ausländischen Vereinen übertratenden Mitgliedern genau 1 Jahr nach dem Eintrittstag in die ausländische Organisation in den Volkstest ihrer Rechte gelangen. Alle übrigen Bestimmungen des Statuts, hauptsächlich die auf das Mietsegeld bezüglichen, bilten wir, genau zu beachten und dafür Sorge zu tragen, daß kein Mietender auf einer Tour mehr als 15 und im Jahre mehr als 80 bezahlt. Diejenigen Mitglieder, die am Tage des Inkrafttretens des geänderten Statuts die eine oder die andere Summe bezogen haben, gelten nach den statutarischen Bestimmungen für abgesteuert.

Hinsichtlich der Beitragssleistung trifft am 1. Juli insofern eine Veränderung ein, als von diesem Tage ab unter Wegfall aller Extrasteuern ein regulärer Beitrag von 20 Pf. für die männlichen Mitglieder erhoben wird. Wenngleich nun zu erwarten steht, daß der Verband, entsprechend den höheren Leistungen seiner Mitglieder, die Leistungen an diese wird ebenfalls erhöhen können, so weisen wir darauf hin, daß diese Voraussetzung nur dann erreichen kann, wenn alle Mitglieder ihren Pflichten voll und ganz nachkommen und nicht wieder in die bisherige Danzig im Beitragszahlens versetzen, wodurch statt im Jahre 52 Wochenbeiträge nur 38—39 vom Verband eingezogen werden. Gewöhne sich ein jeder daran, paßtlich den fälligen Beitrag zu zahlen, sodass keine Neute entstehen, und die Beitragssleistung wird ihm keineswegs eine unerträgliche Last sein. —

Sodann machen wir noch darauf aufmerksam, daß nach den verschiedenen landesvereinsgesetzlichen Bestimmungen die Einrichtung eines geänderten Statuts innerhalb 3 Tagen (also spätestens bis zum 3. Juli) an die Ortspolizeibehörde erfolgen muß und wollen die Ortsverwaltungen genau darauf achten, daß keine Unterlassungen vorkommen.

In Fürth i. B. befinden sich die auf Schlagmetall und Komposition beschäftigten Arbeiter im Streit und sind daran 258 männliche und 230 weibliche Arbeiter beteiligt. Die Forderungen der Gehilfen bestehen in:

Einhaltung der 10stündigen Arbeitstageit und für das Schlagen pro Form $\text{M} 1,16$. Dieser wurde bezahlt $\text{M} 1,06$ pro Form, im einzigen Wertstücken sogar $\text{M} 1,10$. Die Stimmung der Stellenden sowie der Geschäftsgang ist gut, sobald der Stampf entlasteten Einfluss auf Gesinn hat.

Da nun bei der großen Zahl der Streitenden bedeutende Mittel notwendig sind, die Einsenbung von Geldern seitens der Ortsverwaltungen aber selber mit spärlich besetzt, bitten wir, alle am Orte momentan entbehrlichen Beträge umgehend an die Hauptkasse einzusenden.

*
Folgende Mitgliedsbücher sind unglücklich aufzuhaltens

Mr.
74976 des Schöf Gagmar, geb. zu Winn
den 1. W. am 8. Sept 1857.
88007 des Schlossers Gustav Wetland,
geb. zu Gerasdorf am 17. April 1878

Mit dem Buch Nr. 92610 ist der Inhaber nicht bekannt und wird derselbe oder die Ortsverwaltungen, Bevollmächtigten ac. ersucht, die genauen Personallen derselben umgehend nach hier anzugeben.

Das in Nr. 10 des Verbandsorgans vom
9. März i. J. ungültig erklärt Mitgliedsbuch
des Gastwirts Heinrich Deigner ist
wieder gesunken und mithin wieder gültig.

* * *
ausgeschlossen werden nach § 8 Abs.

7a und b des Statutes auf Antrag der Verwaltungsstelle

in Braunschweig (Sektion der Klempner) der Klempner Emil Schreukel aus Stolp 88, wegen Veruntreuung von Qualitätsgarben, in Elnsbach der Formier J oh. Balch aus Markt Stedwitz, wegen anhaltender Mängel.

Sobann warnen wir vor dem Schlosser Johann Svoboda, geb. zu Donowitz (Mähren) am 18. Juni 1863, Buch Nr. 87221. Derselbe betreibt einen Handel mit Bons à 5 J., auf denen die unerlaubte Inschrift „Metallarbeiter-Hilfsfond“ allein erscheine nach mit einem Stempel angebracht ist; außerdem hat er in Baden-Waben von Arbeitern gelegentlich des 1. Mai aufgebrachte Gelder unterschlagen.

Alle für den Verband bestimmten Geld-
sendungen sind nur an
Theodor Werner, Stuttgart,
Nordstraße 160, I.
zu richten, und ist auf dem Postabschnitt
genau zu bemerkern, wofür das Geld ver-
wendet werden soll.

etnahmt ist.
Mit kollegialen Grüßen
Der Vorstand

Gästrow 100, Hamburg, Schlosser 200,
Heilbronn 100, Hof 175, Ingolstadt 80,
Sandbach i. W., Bützow 60, Magdeburg 400, Maling 100, Menzied a. Ulz. 100,
Paderborn 60, Pforzheim in Baden 20.
Verband aufsuchtm
nächsten Verhandlun
stattfindet, eine e
zu können.
Münster u.

Verband anzuschließen. Wir hoffen, in nächster Versammlung, welche am 30. Juni stattfindet, eine eigene Zahlstelle gründen zu können.

Wuppach u. w. Endlich haben
einige Wuppacher Kollegen soweit gebrad-
hier eine eigene Filiale zu gründen. Dies
junge Zweig zählt schon 22 Mitglieder. In
Bevollmächtigter wurde Kollege Sta-
Freidel, Spengler, einstimmig gewählt.
Samtliche Briefe sind an denselben, Wupp-
gasse 125, zu richten.

Neu-Isenburg. Richtig! Hier
waren bey alle Verbandskollegen, die an
ihrer Messe Gorau (Vt.-U.) verblieben, be-
der Wude des Schlossermelsters Flug.
Nicht nur, daß er die Gesellen grob be-
handelt und ihnen verschlebene Ehrentitel
wie Polacken, dumme Jungen usw. beilegt,
kärt er auch, wenn es ihm einfällt, den
Gesellen den Lohn, ohne dieselben vorher
Kenntniß zu sezen. Den Lehrlingen behält
er das Stotzgeld ein. Wenn durch seine un-
verständlichen und mangelhaften Angaben
etwas nicht recht aussfällt, ist er auch gleich
mit Abzug bei der Hand. Das Sonntags-
Arbeiten ist bei ihm fast ein Muß, wolle
er aber nichts bezahlt, obwohl der Lohn
ohnehin nicht der beste ist. Wenn man si-
chergestellt hat, daß er nicht ausreißt, ist er auch gleich
mit „Stauschmelzen“ bei der Hand. Der
Gesellenwechsel ist beschädigt sehr groß.

Oldenburg. In der Mitgliederversammlung am 15. Juni wurde Kollege Gen zum Bevollmächtigten gewählt. — Von den Bremer Kollegen war uns ein Brief zugegangen, wonin dieselben mittheilsen, daß sie eine Agitationstour für den Bremer Besuch unternehmen, und an uns das Ersuche richten, hierzu Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, uns den Bremer Kollegen anzuschließen. — Stattdes üblichen Gewerkschaftsausflugs soll das Fest am 1. Okt. selbst abgehalten werden. Hierzu wurde aus der Volkkasse 20 M. zum Garantieson betiligt, welcher Betrag aber bei etwaigen Überschüssen an die Gewerkschaft zurückgestattet wird. An Stelle der zwei ausgeschiedenen Mitglieder der Agitationkommission wurden die Kollegen Schreiber und Stober gewählt. Ebenso wurde wegen Streichung des Kollegen Wittenburg Kollege Stober als Revisor gewählt. Zum Schlusse ermahnte der Vorsitzende noch die Mitglieder besser zu agitieren, damit unsere Versammlungen besser besucht werden.

Buhla. In der letzten Mitgliederversammlung wurde nach verschiedenen interne Angelegenheiten auch die Frage, wie sich die Fällte Buhla des D. Wt.-G. zu den beendeten Verhandlungen auf Errichtung eines Gewerbegerichtes für beide Thelle von Buhla verhalte, in Erwägung gezogen. Eine schar Missbilligung fanben die persönlichen Meinungen der beiden seitigen Bürgermeister, sow überhaupt das ganze Gebahren des konservativen Systems, weil darunter nur die allgemeine Wohl zu leiden hätte. Unsere Mitgliederversammlung fachte einstimmig den Beschluss, selbständigt in der Angelegenheit eines gemeinsamen Gewerbegerichts für Buhla beider Ortsthelle vorzugehen und sollen nächstens in einer öffentlichen Versammlung die Wünsche der anderen Arbeit entgegengenommen werden.

Stettin. Am 18. Juni fand im Volkshaus des Herrn Kempfert in Grünhof eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Stettin statt. Der Kassirer verlas die Abrechnung vom 1. Quartal, welche eine Einnahme von 568,89 M., eine Ausgabe von 482 M., mit hin stassenbestand von 86,89 M. ergab. Der Kassirer wurde Decharge etheilt. Der Bevollmächtigte verlas die nach § 8 Abs. 6 gestrichenen 21 Mitglieder; außerdem sind 4 abgereist. Sobann wurde in die Verwaltung über die Erhöhung der Beiträge eingetreten, wobei sich eine heftige Auseinandersetzung zwischen den Kollegen entspann. Kollege Mohrlack aus Berlin erklärte, daß er im Auftrage des Vorstandes erschienen sei, eine Einigung zwischen den streitenden Parteien herbeiführen zu helfen und wurde folgende von ihm eingeführte Resolution mit 86 gegen 31 Stimmen angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung der Verwaltungsstelle Stettin beschließt auf Erhöhung der Beiträge einzufügen und versprechen die Mitglieder wohl, als die Ortsverwaltung für den Verband auch nach der neuen Fassung des Statuts für die Interessen des Verbands einzutreten.“ Nach seiner Stellung an die Resolution befragt, erklärte der Bevollmächtigte, daß er sein Amt nie verlege. Zu Schluß ermahnte Kollege Mohrlack, treu und fest zum Verband zu halten.

Graudau. Eine öffentliche Mittags-
helterversammlung fand am 25. Mai
Vorl's Local statt, in welcher Kollege Fried-
Hofmann-Berlin über „Die technisch-wirt-
schaftliche Revolution der Gegenwart und
ihre Wirkungen auf die moderne Arbeit-
schaft“ referierte. Beim 2. Punkt beleuchtete
Hofmann das fürsorgliche Verhalten der

gegenüber den zu entlassenden Arbeitern. Man habe auf dem Feuerwerks-Laboratorium einen örtlichen Arbeitsnachweis eingerichtet; die Art und Weise der nachgewiesenen Arbeit ist aber frappitend. Durch Fabrikanschläge wurde den Arbeitern z. B. Arbeit nachgewiesen in einer Gustfeuerwerks-Fabrik; selbiges Fabrik verlangte nicht nur, läufige Arbeiter bei einem Höchstlohn von 2 Mtl. 50 Pf. Nach einem anderen Anschlage wird verhext ratheien, 2000 Mtl. bestehenden und von der Goudwichtshäfthabenden Arbeitern empfohlen, sich an die Ansiedlungskommission in Posen zu wenden. Oberstleutnant Wahn bietet den umliegenden Werken Arbeitern zu den wahrscheinlich niedrigsten Lohnsätzen an. So geschah es in der Lichtfabrik „Sternfeld“, daß unser Vertrauensmann, ein bejahrter Kollege, weil er nicht zu dem Bohnsatz von 85 Pf. pro Stunde arbeiten wollte, mit dem Motive entlassen wurde, der Oberstleutnant Wahn ließere Deute genug, die für diesen Preis arbeiten. Neuerdings gehörte sogar das Versicht, daß die, die Arbeiterwohnungen bewohnenden Arbeiter nicht entlassen würden, was verschiedene von diesen veranlaßte, statt 2 gleich 3 Stuben zu mieten. Außerdem ist es Usus geworden, außer bei beschäftigten Zeit noch die Militärzeit in Rechnung zu bringen, was selbstverständlich Nichtgedienten zum Nachteil gereicht. Geldsäcke die Entlassungen werden noch zur Herab-

sebung der Böhne benutzt. So passierte es in der Klempnerei des Eiswerder, daß, weil anscheinend alle Deute über den „Maztival“ verdienst verdienten, abgezogen wurde, um durch diese Methode die Leistungsfähigkeit Lerner zu lernen, wonach die Entlassungen eingerichtet werden. Als sich herausstellte, daß, weil alle Arbeit behalten wollten, dieselben nochmals über den Maztivalverdienst verdienten, wurde der Abzug wiederholt und die dann noch Leistungsfähigsten sollten bleiben. Aber nicht allein die Direktion, sondern auch andere Deute scheinen sich um die entlassenen Spandauer Kollegen verdient machen zu wollen. So erließ der Steigerungspräsident in Potsdam an seine Bandräthe eine Verfügung, wonach den Spandauer Arbeitslosen empfohlen wird, bei der an Arbeitermangel leidenden Bandwirtschaft nach Unterkunft zu suchen. Allerdings kommenen aber sehr die Submission der Militärgebäude auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz bis Krone auf. Der Staat veranschlagte die hierzu benötigte Summe auf 450000 Mf.; eine Berliner Firma forderte in Submission 650000 Mf., und den Anschlag erhielt eine sächsische Firma mit 280000 Mf., welche sich außerdem verpflichten mußte, in allererster Linie die Beschäftigunglosen des Feuerwerks-Laboratoriums zu Spandau (gen. Eiswerder) bei dieser Arbeit zu beschäftigen.

— In der darauffolgenden, ziemlich anregenden Diskussion bestätigten die Kollegen Schmidt, Kippe, Weber, Gember und Mayle im Wesentlichen die Ausführungen des Referenten. Speziell die Ausführungen des Kollegen Weber fesselten längere Zeit das Interesse der Versammlung. Derselbe gab ein anschauliches Bild, wie von Seiten der Direktion die Arbeitsnachweisstelle des Feuerwerks-Laboratoriums im Interesse der Arbeiter gehandhabt wird. Denselben wurde an der Hand hoher Protection feste Arbeit ausübt, doch kann er bei der Stattfinden-

zugesichert, jedoch kam er bei den nachstehenden Arbeitseinschränkungen mit zur Entlassung. Nachdem er sich hierüber beschwerde führend an die Direktion sowohl wie auch an das Kriegsministerium gewandt hatte, bekam er von Weiden Bescheid, daß die Entlassungen in der Hand seines der Weidener liegen, indem die Verantwortlichkeit hierfür von der Direktion dem Kriegsministerium und umgekehrt von diesem jenem zugeschoben wurde, und Kollege Weber nun gar nicht mehr mußte, woran er war und wem er glauben sollte. — Der 8. Punkt wurde erledigt, indem die Gründung der Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mit einer Mitgliederzahl von 26 erfolgte. Gewählt wurden in den Vorstand: Als Bevollmächtigter Sembler, als Kassier Ayples, als Revisoren Matzke, Warthold, Schmidt. Als Verkehrslokale wurden bestimmt: Gladbeck, Meumesterstr. 5; West, Falkenhagenerstr. 61. — Zum Schluß lief noch folgende Resolution ein, die angenommen wurde: „Die heute im Lokale des Herrn Worr tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; sie verurtheilt entschieden die scheinbare Fürsorglichkeit der Direktionen besgl. Militärwerkstätten Spandau's, und verpflichtet sich, zur Wahrnehmung ihrer gesetzlich garantirten Rechte sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen.“ Mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter

ab die neue Spur
wurde die Wertsam

Schläger.
Breslau. Der Zugang von Metallschlägern nach Breslau ist strengstens fernzuhalten, da wir in eine Lohnbewegung eintreten, wenn unser Chef nicht gewillig zulegt. Unser Lohn beträgt in der Werkstatt von Samstag, Februar 12th, 1814. MFG. - pag. 14. MS.

wollen wir haben. Die Juristen erhält den erbärmlichen Lohn von 4 Mk. pro Woche, der durchaus nicht im Vergleich zu ihren Leistungen steht; sie soll wenigstens Mk. 6,50 erhalten. Bei der Firma Oehmann wird 14 Pfsg. pro Tag bezahlt. Diese Firma hat uns berichtet, daß unser Chef, vermöge unseres schlechten Rufes, die ganze Stadt abkommt und die Preise reduziert; wenn wir uns dagegen nicht wehren, werden auch bald die Löhne reduziert. — Unser Chef sucht zwei Gehilfen, darum warnen wir jeden Kollegen, unter dem Tarif anzufangen. — Jede Auskunft ertheilt Kollege Hermann Binder, Breslau, Gabowstr. 7, part., Seitenhaus, bei R. Müller.

Fürth. Der Streik der Schlagmetall- und Kompositionsschläger dauert unverändert fort. An dem Streik sind beteiligt 260 Gehilfen nebst 280 Juristen. Es wird erwartet, den Zugang von Schlägern fern zu halten. Alle Anfragen sind zu richten an Georg Schmidt, Restauration Schönheit, Theaterstr., Fürth i. W.

Gellenhauer.

Göttingen b. Hannover. Um die Zustände in der Werkstatt des Meisters Koch zu veröffentlichen, dazu dienen diese Zettel, welche auch augleichende Warnung für die reisenden Kollegen sein sollen. Die Zahl der Kollegen, welche in 14 Wochen hier gearbeitet, beträgt 12, was am besten spricht. Be-

merkenswerth ist, daß Meister Koch selbst äußerte, daß er Führer einer schwarzen Liste ist. Well dieser Meister der einzige ist, der den üblichen Mindestlohn von 21 Mk. nicht bezahlt, daher dieser Wechsel der Gehilfen. Da die Angestellten mehr Lohn beanspruchten, fuhr der Herr Koch nach Magdeburg und holte einen Verhältnisraten Stamens Welsch, damit er einen "festen Gesellen" habe, wie er sich ausdrückte. Der Lohn, den er bezahlte, war folgender: Koch und Welsch und 14 Mk. pro Woche bei 12- bis 18stündiger Arbeitszeit (wie es der Fall war bei Kollege Blume und Max Schmit). Die Arbeit wird alle Tage jedem vorgezählt. Beim Lohnmachen wird jeder gefragt, was er vorher hatte, dann bezahlt auch er, nicht nach der Arbeit. Geld gibt es alle 14 Tage, man muß aber immer darauf laufen. Als sich kürzlich ein Kollege darüber beschwerte, sagte er ganz kurz: er hätte nicht nötig, um 8 Uhr auszuzahlen. Eine andere That ist folgende: Nicht Tage vor Pfingsten sagte er, wir sollen sehen, daß wir die Zettel, wofür er gleich Geld nach der Absicherung erhält, fertig machen können, da er Geld nötig hätte. Wir müssen natürlich deshalb Überstunden machen. Sonnabend vor Pfingsten sagte er aber einen Kollegen, er könnte ihm nur die Hälfte Lohn geben, da er 11 Mk. Krankengeld zu bezahlen hätte, worauf der Kollege gleich aufsprang; da sagte dieser Herr Meister, er hätte nur Spaß gemacht. Solche und ähnliche Fälle wiederholen sich alle Wochen, so daß man ein ganzes Buch darüber schreiben könnte. Solche Zustände abschaffen kann nur ein geschlossenes Vorgehen der hier in Linden arbeitenden Gellenhauer. Darum, Kollegen, organisert Euch wieder und sorgt dafür, daß solche Fälle in Zukunft nicht wieder kommen.

München. Warnung! Wir sind geswungen, die Kollegen auf die Gellenhauer-Werkstätte von Herrn Simon in München aufzusäumen zu machen; in derselben kommandieren drei Meister und arbeiten zwei Kollegen. Damit jedoch die drei Meister nicht zu viel arbeiten müssen und doch noch etwas übrig bleibt, sind sie auf die nicht mehr selte Idee gekommen, ihren zwei Gehilfen recht viel von ihrem Lohn abzuziehen und haben einen Akkordtarif eingeführt, welcher jeder Beschreibung spottet. Die Unterhandlung der Kommission hat zu keinen günstigen Resultaten geführt, indem Herr Simon ganz einfach sagte: „Ich kann bezahlen was ich will, und wenn Ihr nicht wollt, dann bekomme ich (für Bentner 4 Mk., für Meter Schlichtfeilen 40 Pf.) Arbeiter genug.“ Auch hat er uns vorgerechnet, daß ein Arbeiter mit 80 Pf. täglich ein ganz gutes Leben führen kann. Diese zwei Kollegen legten die Arbeit nieder und fordern Euch deshalb auf, den Zugang von dieser Werkstatt fern zu halten. Lasse sich keiner versöhnen, denn schöne Versprechungen sind dorien auf Lager zu haben, wende sich ein jeder Kollege zuerst an den den Arbeitsnachweis führenden Johann Sommer, Leiderstraße 12, woselbst die nächsten Auskünfte erhält werden.

Höckelbruck. Die Gellenarbeiter der Firma J. Braun's Söhne stellten am 7. Juni die Arbeit ein. Ursache des Streiks ist, daß die Arbeiter seitens der Firma genehmigt werden sollten, Zellen der Firma Höckel in Höckel und Brückbach zu haben. Bekanntlich streiken jedoch bei genannter Firma die Arbeiter bereits längere Zeit, weshalb sich die Arbeiter von Braun's Söhne weigerten, diese Zellen zu haben, um nicht Verräther an ihren Fachkollegen zu werden. Es stehen hier 28 Genossen, welche

sation keinen Zweck. Besser kann die Notwendigkeit der Organisation nicht bewiesen werden als durch diese Angaben.

Die Durchführung der Arbeiter — lesen wir im „Vollblatt für Hamburg“ — ist, namentlich so weit die Auszeichnung von Gunstnahmen und Ausgaben im Jahreslaufe in Betracht kommt, schon öfters besonders bei der Aufnahme von Statthaltern in ihrer ganzen Unqualität erkennbar und beweist worden. Die meisten Arbeiter hören es nicht der Wahrheit wert, ihre paar Mark Wochenarbeitsdienst erst noch besonders aufzuzeigen, da sie ohnehin nicht gelangen und ein erträgliches Einkommen auch durch die reine Buchführung eben nicht verbessert wird. Neben den Erreichernissen für statistische Erhebungen hat der Mangel an zahlreicher Material über das Einkommen für die Arbeiter aber auch den Nachteil im Gefolge, daß sie bei etwaiger zu hoher Veranlagung zur direkten Steuer diese Übervortheilung nicht feststellen verhindern und damit des notwendigen Materials zur Begründung einer Neuerung entbehren. Sowohl ist bei solcher Gelegenheit bisher vielfach der Weg eingeschlagen worden, daß man sich die nötigen Zahlen aus den Lohnbüchern des Arbeitgebers gebent. Wer jedoch die Vorliebe der Kapitalisten dafür kennt, daß an ihrer Stelle möglichst die Arbeiter die Steuern bezahlen, der wird auch nicht im Zweifel darüber gewesen sein, daß man den Arbeitern zur Erreichung einer möglichst niedrigen Stufe nicht lange beihilflich sein werde. Und in der That ist auch schon damit begonnen worden, einem Arbeiter auf Grund irgend welcher Ansrede eine Verhinderung über die Höhe dieses Jahres-Arbeitsverlustes zu verweigern. Das Beispiel wird Nachahmung finden und die Arbeiter, die dieses Jahr im Allgemeinen bei der Steuerveranlagung scharf genommen zu sein scheinen, sind dann genötigt, zu bezahlen, so viel es der Veranlagungskommission gerade angemessen erscheint. Wollen sich die Steuerzahler davor bewahren, so müssen sie sich daran gewöhnen, sich durch Aufzeichnung ihrer Gunstnahmen, der arbeitslosen Zeit etc. die Unterlagen für eine Abschätzung zu eigen zu machen. Die kleine Wille des Motorenfabrikanten ist reichlich dadurch bestohlt, daß man sich bei der direkten Steuer vor Verlust aufschützen kann, da die direkte Steuer vor der indirekten ohnehin den Vortheil voraus hat, daß man überhaupt weiß, wie viel man bezahlt. Die Aufzeichnung des Arbeitseinkommens ist aber auch der Unfallversicherung halber angurteilt. In sehr vielen Fällen möchte die Stente höher bemessen werden, wenn ja wenn die Arbeiter nicht gar so nachlässig mit ihrer Buchführung gewesen wären.

Die Hirsch-Düncker'schen Gewerkschaften hielten zu Pfingsten in Danzig ihren 12. Verbandstag ab. 34 Delegierte waren anwesend. Außerdem waren ein Oberbürgermeister, ein Stadtbaurath, vier Stadträte und auch ein Vertreter des Polizeipräsidiums angegen, der seiner Freunde darüber Ausdruck gab, daß er den Magistrat so statthaft vertreten sah, was ein Zeichen dafür sei, daß der Magistrat sich um das Wohl der Arbeiter kümmere und auch die Bestrebungen der deutschen Gewerkschaften würdigte. Natürlich Minister von Berlepsch entschuldigte sich schriftlich, daß er der Einladung nicht hat Folge geben können, er wird aber die Verhandlungen mit Interesse verfolgen. Wir gönnen den Hirsch-Düncker'schen Gewerkschaften ihre hohen Ehrenämter und die hohen Protektoren aus Ministerkreisen von Herzen gerne, glauben aber nicht, daß mit den Sympathieversicherungen den einzelnen Mitgliedern auch nur der geringste Vortheil erwachsen wird. Besser wäre es ganz entschieden, wenn die Herren Max Hirsch und Genossen anstatt um die Kunst hoher Freunde zu buhlen, an die Errichtung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Mitglieder der Vereine denken würden. Es wäre unenorm praktischer, dem Unternehmertum und deren Schülern einmal die Zähne zu zeigen, anstatt denselben immer und ewig zu versichern: Ach, wie sind ja so unschuldige Schafe, gestaltet uns nur, daß wir weiter spielen können.

Der Verband der Handschuhmacher Deutschlands veröffentlicht den Rechnungsabschluß für das Jahr 1894. Die Gunstnahme des Verbandes betrug Mk. 45,777,28, die Ausgabe Mk. 41,820. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Schlusse 1894 Mk. 17,683,78. Die Mitgliederzahl betrug 2440, am 31. März d. J. zählte der Verband 2556 Mitglieder.

Der Verein Deutscher Schuhmacher ist im ersten Quartal d. J. von 274 Mitgliedschaften mit 9170 Mitgliedern auf 276 Mitgliedschaften mit 9204 Mitgliedern, also nur um 34 Mitglieder und 2 Mitgliedschaften gestiegen, immerhin trotz des Lärms wegen der Steuerhöhung ein Fortschritt.

Die fünfte Generalversammlung der Vereinigung aller in der Schmiederei beschäftigten Personen fand in Hamburg

statt. Anwesend 20 Delegierte. Nach den verschiedenen Berichten sprach man sich für eine vermehrte und verbesserte Vollzähligung aus, lehnte eine Einschränkung des Verbandsbezirks (Gruber Schwedt) ab, so daß dasselbe die Tabakarbeiter wegen Einschränkung der Beiträge an die Generalkommission, lehnte die vertragte Arbeitslosenunterstützung ab und beschloß, die Kosten der Generalkommission durch vierjährige Ertragsabdräge von 15 Pfsg. zu decken. Als Vorort wurde Hanburg beibehalten, desgleichen Braunschweig als Ort des Ausschlusses. Die Preiskommission wurde nach Berlin verlegt.

Zug Janssens. Die Unternehmer in Eisenindustrie haben der drohenden allgemeinen Bewegung für Erhöhung der Löhne die Spalte abgebrochen. Indem sie eine solche freiwillig einzutreten ließen. Dieselbe beklaut sich zwar nur, abgesehen von einer geringen Lohnzahme, auf 10 Prozent, während die seit Eintritt der Krise stattgehabten Abduktionen bis 30 und mehr Prozent betragen, wobon besonders die früheren qualifizierten Arbeiter betroffen wurden; wahrscheinlich werden sich aber die Arbeiter vorläufig zuschieben geben. Zu dem großen Eisen- und Stahlwerk zu Bellarts in Ohio halten sie zum Streik gerissen, um die alten, um 85 Prozent beschleunigten Löhne wieder zu erobern, doch schlossen sie nach Verlauf einer Woche einen Kompromiß auf 15 Prozent ab. Höchst überraschend war die Nachricht, daß auch Carnegie, von dem man bisher nur die Praktizierung von Lohnreduktionen gewöhnt war, in obiger Weise vorgegangen ist, und zwar soll er den sämtlichen 16,000 Arbeitern seiner Werke 15 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von 83/4 Prozent Lohnzulage bewilligt haben. Steuerdings ist zwar nur von 10 Prozent die Rede, und es war zudem bekannt, daß den 500 gefeuerten Arbeitern zu Braddock, dem einzigen der neun, wo mit einer Forderung auf Lohnhöhung vorgegangen worden war, vom 1. Mai ab eine Abduktion von

In dem Berichte Durch Einführung von Maschinen wurde die Zahl der Arbeiter in nachstehenden Gewerken vermindert: Blumensiedler 10, Bekleidungsgewerbe, Knopflochmacher 60, Hosenmacher 80, Hemdenmacher 88%, Bäcker 20, Möbelarbeiter 85, Mattenmacher 80, Gürtelmacher 80, Kesselmacher und Schlosser 48%, Fußschuhe 88%, Schuhmacher 87, Gürtelmacher 88, Seelen 80, Schuhmacher 41%, Schuhmacher 50, Steinweichen 50, Gelbenbandweder 40, Bildhauer 62% Prozent.

Eine kritische Glossa zur Arbeiterschaftlichkeit des Unternehmers und zur Altersversicherung des Deutschen Reichs liegt in der folgenden Notiz des "Osnabrückblattes": „In der Oehlerschen Fabrik sieht man Schlosser. Eine größere Anzahl dieser, die sich melbten, wurden kurzer Hand mit der Vermerk abgewiesen, sie seien „zu alt“. Darunter waren mehrere, die im Anfang der vierzig Jahre stehen. Mit Recht meinte einer der zu alt Befundenen: „Na, Ihr macht ein Alters- und Jubiläumsgesetz, wos nach man erst mit 70 Jahren alt genug ist, um Renten zu erhalten, und hier ist man mit 40 Jahren zu alt, um Arbeit zu bekommen.“

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, S. H. W. Dieg's Verlag) ist soeben das 87. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Städter Abteilung. — Wissenschaft, Kunst, Religion. Von Charles Bouter. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten, 1886 bis 1892. Von F. W. Gorge. (Schluß.) Literarische Rundschau. — Notizen: Elf Jahre Bürgerkrieg. Von S. Kaff. Zur Steigerung der Gründstückspreise in den Städten. Zur Kartellbildung in der chemischen Industrie. — Feuerstein: Germinte Lacerteau. Von Edmond und Jules de Goncourt. Eine autorisierte Übersetzung von Emma Adler. (Fortsetzung.)

„Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, S. H. W. Dieg's Verlag). Nr. 12 des 5. Jahrgangs enthält: Sozialpolitische Weisheit von oben. — Ullerset aus dem Reichstage. — Arbeiterschutz und Gesetzesliebe des Unternehmers im Lichte des Jahresberichts der badischen Fabrikinspektion für 1894. — Hast du gearbeitet? (Gedicht). Feuerstein: Wie der Huber unglaublich warb. Von Ludwig Augustiner. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf. durch die Post bezogen (eingetrag. in der Reichspost-Bürgstätte für 1895 unter Nr. 2758) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Versandgebühr 50 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Einzelnenpreis bis zweigeschossige Zeitzeitschrift 20 Pf.

Verbands-Anzeigen.

In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und deren Beiträge bezahlt werden.

Aachen. Samstag, 22. Juni, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Alt- und Neugersdorf. Die „Felsenhöhle“ steht uns zu öffentlichen Versammlungen nicht mehr zur Verfügung, weshalb unser jegliches Verkehrslokal die „Felsenmühle“ ist, woselbst die Bahnhofsende nach dem 1. und 15. jeden Monats stattfinden. Der nächste ist am 6. Juli.

Altenburg. Sonnabend, den 22. Juni, Versammlung im „Goldenen Löwen“. Vortrag. — Die Adresse des Bevollmächtigten ist vom 1. Juli ab: H. Beckold, Eisenstraße 881, Hinterhaus.

Zwickau. Sonnabend, 22. Juni, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Vorwärts“. Vortrag. Die Ortsbeamten werden ersucht, etwas früher zu erscheinen.

Augsburg. Samstag, 22. Juni, Versammlung. — Die Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Baunatal. Sonnabend, 22. Juni, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Jägerhof“. Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. — Die rücksichtigen Beiträge sind bis 1. Juli zu begleichen.

Bielefeld. (Felsenhauer.) Sonntag, 20. Juni, Vormittags Versammlung. — Nachmittags Tanzabend.

Cannstatt. (Alg.) Samstag, 22. Juni, Abends halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Russischen Hof“. Vortrag des Schriftstellers Stern aus Stuttgart. — Die Mitglieder machen wir auf den projektierten Ausflug in's Rothaarthal aufmerksam. Derselbe soll im Juli stattfinden und die schön gelegenen Aussichtspunkte Lichtenberg, Wünnestein und Langhaus berühren, die Rückfahrt soll von Weiteln stattfinden.

Göttingen. Sonnabend, 22. Juni, Abends halb 9 Uhr, in Witter's Restaurant, Wall-

strohe. Mitglieder-Versammlung. — Den rückständigen Kollegen wird es zur Pflicht gemacht, ihre Welttheorie bis zum 1. Juli zu ertrachten, behufs Revision.

Görlitz. Die Mitglieder werden zahlreiche Beteiligung an dem am 20. Juni nach Weiteln stattfindenden Ausflug ersucht. Abfahrt Worms, 10 Uhr vom Bahnhof.

Grimmtshausen. Der Ausflug über Wetzlar in's Obertal findet bestimmt am Sonntag, den 20. Juni statt. Abfahrt Früh 6½ Uhr. Melbungen bei Andreas Dell, Bevollmächtigter.

Höveln i. S. Sonnabend, 20. Juni, Abends, halb 9 Uhr, Versammlung auf der „Mühlenstrasse“.

Öhringen. Samstag, 22. Juni, Abends 8 Uhr, Versammlung in Schlegel's Oberholz. Vortrag über Arbeitsanhangsgefehlung. — Die Westen werden dringend ersucht, ihren Pflichten nachzukommen.

Frankenthal. Samstag, 22. Juni, Abends, halb 9 Uhr, bei Kelsler, Speicherstr., Mitglieder-Versammlung. Wegen Verschiebung der Generalversammlung der Metallarbeiterkasse findet nur Beitragsabrechnung und Aufnahme neuer Mitglieder statt. — Sonntag, 23. Juni, Ausflug nach Weinheim; Abfahrt 5 Uhr 18 Min. Fahrgeld ist in der Versammlung oder bei den Ortsbeamten zu entrichten.

Frankfurt n. M. (Sekt. b. Spengler.) Samstag, 22. Juni, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Steingr. Eschenheimerstr. 28. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schmidt. — Die restirenden Mitglieder wollen vor Quartalschluss ihre Beiträge begleichen, da vom nächsten Quartal ab der wöchentliche Beitrag laut Beschluss der 2. Generalversammlung auf 20 Pf. erhöht ist.

Freiberg. Sonnabend, den 20. Juni, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft bei Flebach. Die Mitgliedsbücher sind behufs Revision mitzubringen.

Furtwangen. Samstag, 22. Juni, Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthaus zum Bier“. Ergänzungswahl. Bericht über die Delegiertenkonferenz in Wildungen.

Gelsenkirchen-Schalke. Freitag, den 28. Juni, Abends, halb 9 Uhr, bei Wortmann, Gelsenkirchen (Menstadt), Mühlenstraße 8, Mitglieder-Versammlung.

Görlitz. Montag, 24. Juni, Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Hellmanns, Langenstr. 48.

Göttingen. Sonnabend, 22. Juni, bei Bensemann Mitglieder-Versammlung. Adressen: Otto Hoffmann, Bevollmächtigter, Gronerhorstr. 17; Heinrich Kübel, Kassirer, Rothenstr. 20.

Großkörisch. Samstag, 20. Juni, Nachm. 8 Uhr, Versammlung auf „Grüngasse“. Vortrag.

Hamburg. Sonnabend, 20. Juni, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Die schlechten Böhne in der Biererei von Wohne & Herz und wie ist dem abzuheben? Stiftungsfest.

Heidelberg. Samstag, 22. Juni, im „Mothen Löwen“, Mitglieder-Versammlung. — Sonntag, 23. Juni, Früh halb 7 Uhr, Zusammenkunft am Hauptbahnhof, von da gemeinschaftlicher Ausflug mit den Mannheimer Kollegen nach Schönau.

Hüttenbog. Sonntag, 23. Juni, Nachm. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Spruch'schen Lokal. Wahl eines Delegierten zur Bezirkskonferenz nach Berlin.

Kaiserslautern. (Alg.) Samstag, 29. Juni, Abends, halb 9 Uhr, im „Saalbau“ Mitglieder-Versammlung.

Karlsruhe-Mühlberg. Samstag, 22. Juni, Abends, halb 9 Uhr, in der „Kaiser-Auße“, Versammlung. Vortrag.

Kiel. Mittwoch, 26. Juni, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Ahrens, Alte Reihe 8. Vortrag des Kollegen Vorwärts über das jetzige Fabrikinspektorat. — Diejenigen Kollegen, welche noch Bücher aus der Bibliothek der Metallarbeiter Kiels haben, werden ersucht, dieselben bis zum 29. Juni abzuliefern. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die nachbenannten Kollegen mit den in Klammern genannten Büchern abgereist sind: Gebner Nr. 9 (Der Mensch und seine Massen), Krause Nr. 59717 (Deutsche Monatsschrift), Diederichs Nr. 71687 (Das Buch der Erfindungen), Brandenburg Nr. 89817 (Geschichte der Kommune), Fischer Nr. 59638 (Lichtstrahlen der Poetie). Wer über deren Aufenthalt Auskunft geben kann, wolle uns benachrichtigen.

Die Bibliothekskommission der Metallarbeiter Kiels.

Landsberg a. W. Sonnabend, 20. Juni, Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Rothenburg.

Linden. Sonntag, 20. Juni, Sommerfest in der „Neuen Welt“ (G. Becker), bestehend in Gartenkonzert, Kinderbelustigung und Ball. Anfang 3 Uhr Nachm.

Mainz. Sonntag, 20. Juni, Nachm. 4 Uhr, großes Familienfest im „Weißen

Mühlen“, Gaugasse. Konzert, Gesangsvorträge, Theater, Kinderbelustigungen und Tanz. Eintritt 80 Pf. eine Dame frei.

Mausbach a. D. Sonnabend, 20. Juni, Mitglieder-Versammlung in der neuen Kussermühle.

Nordhausen. Sonnabend, 20. Juni, Versammlung. Vortrag über Elektricität.

Wittenberg. (Sektion der Schlosser und Maschinenvauer.) Samstag, 20. Juni, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag des Kollegen Strehl. — Wohnungswechsel, Unregelmäßigkeiten im Einklassen und sonstige Beschwerden wolle man umgehend der Verwaltung bekannt geben.

Oberburg. Sonnabend, 20. Juni, Abends halb 9 Uhr, Versammlung bei Guttenberg. — Die noch nicht abgefertigten Mitgliedsbücher sind zur Revision einzubringen.

Reichenow. (Sektion der Brillen- und Pincenzarb.) Sonnabend, 20. Juni, Mitglieder-Versammlung bei Gräfenfeld.

Rogenburg. Samstag, 16. Juli, Abends 8 Uhr, in der „Staderbrauerei“, vorbere. Lokalitäten, Mitglieder-Versammlung. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreicher zu erscheinen. Der Besuch in letzter Zeit hat überhaupt sehr viel zu wünschen übrig gelassen.

Reichenbach i. V. Sonnabend, 22. Juni, Abends, halb 9 Uhr, bei Hohls, „Neue Welt“. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Sachsenberg. Samstag, den 22. Juni, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Röhrle“. — Die rückständigen Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Stralsund. Sonnabend, den 20. Juni, Abends, halb 9 Uhr, bei Wohls, Bangestraße, Mitglieder-Versammlung. — Die Mitglieder werden dringend ersucht, die Beiträge bis zum 1. Juli zu entrichten, damit die Abrechnung fertiggestellt werden kann. — Die Protokolle von der Generalversammlung sind zu haben.

Stuttgart. (Sektion der Glaschner.) Samstag, 22. Juni, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthaus zum Bier“. — Monatsversammlung am ersten Samstag im Monat.

Witten. Sonntag, 28. Juni, Vorm. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Weitzenfeld, Hauptstr. 12. Die Notwendigkeit der Organisation. Vief.: Max-Jerlohn.

Wörth. Vorsitzender Samstag im Gasthof zum „Ochsen“. Monatsversammlung am ersten Samstag im Monat.

Witten. Sonntag, 28. Juni, Vorm. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Weitzenfeld, Hauptstr. 12. Die Notwendigkeit der Organisation. Vief.: Max-Jerlohn.

Ein wichtiger Felsenhauer sucht dauernde Stellung.

Valentin Werner, Cham, bayr. Wald, bei Gastwirth Schmidt, Rückengasse.

Ein in allen Theilen tüchtiger, solider und zuverlässiger Felsenhauer, seines Geschäftsführer, sucht Stelle mit oder ohne freie Stallion. Näheres durch Eugen Spahn, Eisenbahnpraktikant in Ehlingen (Württbg.).

Ein durchaus tüchtiger Felsenhauer (auf große Arbeit und Schichtfellen) wird bei gutem Sohn und dauernder Beschäftigung gesucht.

F. Döwelein, Felsenhauermeister, Nürnberg, ob. Judenhof 11.

Ein tüchtiger, fleißiger Felsenhauer findet sofort dauernde Arbeit bei Paul Brudöhl, Felsenhauermeister, Frankfurt o/O., Tuchmacherstr. 16.

Die Schuldner unserer Totalfasse werden hiermit nochmals aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, resp. ihr gegebenes Wort einzulösen.

Ortsverwaltung Altenburg.

Der Klempner Willy. Burmester, geb. am 26. Juni 1871 zu Schwerin, Nr. 42280, wird ersucht, umgehend seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Ortsverw. Baden-Baden.

Der Dreher Peter Pihler, Nr. 88848, wird ersucht, seine Adresse an Unterzeichneten gelangen zu lassen, damit ihm sein Buch gezeigt werden kann.

Oskar Hösel, Tiefel, Münsterstr. 42.

Der Spengler Heinrich Prohner aus Günzenhausen (Bayern), wird hierdurch ersucht, seine Adresse Unterzeichnetem bekannt zu geben. Genossen, welche dessen Aufruf hören, werden gleichfalls ersucht, dieselbe im Interesse unserer Sache dem Unterzeichneten mitzutheilen.

R. Schierich, Obmann der Metallarbeiter, Schulstraße 25, Dornbirn, Vorarlberg.

Der Spengler Ernst Frommhold aus Heilbronn i. W. und der Schlosser Constantin Punktchart aus Alsfeld in Hessen, einget. in Koburg im August 1894, werden ersucht, ihre Adresse behufs wichtiger Mittheilung einzusenden an

M. Stark, Glaschner, Bohlendorfplatz 11, Erlangen.

Bitte um Mittheilung der Adresse des Schlossers Clemens Heberle.

J. Heberle, Schreiner, Konviktsstr. 13, Freiburg i. Baden.

Der Schlosser Benjamin Winter, geb. 18. März 1874 zu Haßling, einget. in Gelsenkirchen-Schalke, Buch Nr. 88258, wird aufgefordert, sein von der dortigen Bibliothek entliehenes Buch an die Ortsverwaltung Gelsenkirchen-Schalke gelangen zu lassen.

Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter. Mit 8 Karten, geb. Mark 1.50. Durch J. Scherm, Nürnberg u. alle Buchhandl.

Herausgeber und verantwortlicher Herausgeber J. Scherm in Nürnberg. — Druck und Verlagsagentur Wörlein & Comp. in Nürnberg.

Ein tüchtiger Felsenhauer findet sofort dauernde Beschäftigung bei Otto Bender, Felsenhauermeister, Bittau i. S.

Marken Stempel

liest seit 17 Jahren für tausende

Kassen, Vereine und Verbände aller Länder

Jean Holze

Hamburg, Gr. Drehbahn 45.

Verlag sozialistischer Bilder.

Verlangen Sie meinen Preis-Courant.

Wir suchen per 1. Juli einen

Maschinisten

u. Hetzer.

Gesche, die in Fährmachinen Fahrerung haben, bevorzugt.

Corsetsfabrik Herbst,

Mannheim.